

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Hirsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Kaurob, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach ausliegendem Tarif. Für Plagiate übernehmen wir keine Haftung. Bei Zwangsweiser Vertreibung der Anzeigen durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolastr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengitter“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Genuß-Unfall infolge Unfall bei der Rückkehr von Reisen versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengitter“ gilt jedoch dieselbe Versicherung nur, unter den gleichen Bedingungen auch der Oberbau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglückt sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rückkehr von Reisen zu melden. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rückkehr von Reisen zu melden. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rückkehr von Reisen zu melden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 299

Mittwoch, 23. Dezember 1914

29. Jahrgang.

Schweres Ringen in Polen und Flandern.

Wieder ein französisches Schandurteil. — Schlechtes Ergebnis der französischen Musterung.

Ein Burenheld. — Deutscher Reichtum.

Zu den Erklärungen des Großadmirals von Tirpitz.

Von Vizeadmiral a. D. Kirchhoff-Kiel.

Wie eine Bombe, wirksamer als selbst Zepplinbomben, werden die neuesten, soeben veröffentlichten Erklärungen des Leiters unserer Marine in dem sich noch in düsterer Sicherheit wühlenden Großbritannien eingeschlagen. Das ist eine andere Sprache, die Tirpitz spricht, als die des großmächtigen Lord Churchill.

Deutschland braucht nicht einmal die Nordküste Frankreichs, um mit großen Unterseebooten von der eigenen Küste aus gegen die Westküste Englands vorzugehen.

Und zwar zu welchem Zweck? Nicht allein, nicht in erster Linie um Albion zu verheken und gesichert liegende und deshalb „unbezwingbare“ Armada anzugreifen, sondern um rücksichtslos jedes Schiff unserer Gegner, das sich der englischen Küste nähert, zu vernichten!

England steht dadurch vor der Aussicht, daß fast alle Zufuhren von Westen ausbleiben; Schiffe England befreundeter und auch wohl neutraler Staaten werden sich etwaigen Verlusten nicht aussetzen wollen, und englische Schiffe — erst recht nicht.

Es erübrigt eigentlich, den jetzt bekannt gewordenen Klaren und großzügigen Erklärungen unseres Großadmirals gegenüber dem Vertreter der amerikanischen „United Press“ noch etwas zur Erläuterung hinzuzufügen. Sie erläutern sich selbst, sie sprechen eine so klare Sprache, sie zeugen von dem festen unerwiderlichen Willen und Vorhaben Deutschlands, England bei seiner Schlüsselrolle, d. h. bei der Zufuhr von Lebensmitteln aus aller Welt zu fassen, daß diese wenigen Hinweise auf ihre hohe Bedeutung genügen werden.

Alles, was von England bisher unmittelbar erlebt worden ist, unsere Besetzung von Antwerpen und Ostende, das Nichtvorkommen in Belgien, die Erfolge unserer Minen und Unterseeboote, die Vorhölle unserer Kreuzer an die englische Küste, das viermonatige Durchhalten unserer Auslandskreuzer auf den Ozeanen; dann der Angriff auf Ägypten und den Sueskanal und die Entschädigung des „Belliaen Krieges“, die Erhebung der Buren, schließlich der drohende Zustand in Indien u. s. f. — alles dies ist nicht annähernd von der Bedeutung für eine Niederwerfung Englands, wie die geplanten Maßnahmen der deutschen Flotte, von denen Herr v. Tirpitz jetzt gesprochen hat.

Wie der Funder in einem Pulverfaß, so wird diese Nachricht in England mit Explosionskraft wirken. Es wird uns eine wahre Dorgensfreude sein, das kommende Petergeschrei in der englischen Presse zu vernehmen; denn bekannt werden diese Neugierungen dort doch, und sei es erst nach Wochen.

Zu den übrigen Erklärungen des Großadmirals v. Tirpitz sei hier geschwiegen; allen Deutschen hat er aus der Seele gesprochen. Und Amerika wird sich überlegen, ob sein Verhalten bisher nicht „falsch“ gewesen ist. — Und Japan? Japan — Amerika? Warten wir in Geduld und ruhiger Sicherheit das Kommende ab! Niebenußtes weiteres deutsches Handeln wird jederzeit schon die besttreffende Antwort geben! (Oten.)

Churchill über die Beschießung von Scarborough.

Kristiania, 22. Dezember.

Marineminister Churchill hat an den Bürgermeister von Scarborough einen Brief gerichtet, in welchem es u. a. heißt: Die Flotte ist enttäuscht, daß die Missetäter ungekräft entkommen seien. Sie wartete aber mit voller Geduld eine günstige Gelegenheit ab, und diese würde sicher kommen. Nichts beweise so sehr die Effektivität des von der britischen Flotte ausgehenden Druckes, als dieser wahnsinnige Haß des Feindes gegen England. Dieser Haß sei ein Gradmesser für die Härte des Feindes. Welche Taten die deutsche Flotte auch ausführen werde, der Name Scarborough werde sie brandmarken.

Mit der Ansicht, daß der Angriff der deutschen Flotte aus Furcht erfolgt sei, steht Herr Churchill wohl selbst in England vollkommen allein. Wenn die Beschießung von Scarborough ein Brandmal für die deutsche Flotte bilden soll, wie muß denn die britische Flotte dastehen, die seit Wochen ungeschädigte Küstenorte wie Ostende,

Bestende, Zeebrügge und Blankenberge beschießt, die zumal noch zu dem verhängenden und von ihm verteidigten Belgien gehören. Und die gänzlich unverteidigten Städte an den deutschen Küsten Ost- und Westafrikas, dürfte England sie in Brand schießen? Dieser elende, heuchlerische Pharisäismus Lord Churchills ist entweder krankhaft oder verbrecherisch.

Kopenhagen, 22. Dez. (Tel., Str. Press.)

Heute Mittag kam der dänische Dampfer „Baron Stjernblad“ in Kopenhagen an. Der Kapitän erzählt, daß er gegen 8 Uhr morgens etwa eine Meile nördlich von Scarborough sich befand, als plötzlich drei Kriegsschiffe aus dem Nebel auftauchten, die vor dem Bug des „Baron Stjernblad“ passierten, während ein kleiner geistlicher Kreuzer achter vorbeifuhr. „Ich nahm an“, so erzählte der Kapitän weiter, „daß es englische Schiffe waren; als sie sich aber mit der Breitseite gegen Land legten, sagte der Steuermann zu mir: „Das sind ja deutsche Schiffe, sie bombardieren die Stadt!“ Im nächsten Augenblick donnerten auch schon die ersten Salven aus den deutschen Schiffskanonen. Eine halbe Stunde lang regneten die Granaten in die Stadt; während dieses Bombardements dampfte ein geschüttelter Kreuzer, der sich an der Beschießung nicht beteiligte, südwärts auf Scarborough ab. Es herrschte ein starker Sturm, und die See ging sehr hoch. Plötzlich hörte das Bombardement auf, und die Schiffe trafen wieder in See. Es sah furchterlich aus, als sie an uns vorbeidampften; sie fuhren so rasch, daß sie mehr unter als über Wasser sahen, und bald waren sie im Nebel verschwunden.“

Ämtl. Tagesbericht vom 22. Dez.

Großes Hauptquartier, 22. Dez. vorm. (Ämtlich.)

Bei Nieupoort und in der Gegend von Oprem herrschte gestern im allgemeinen Ruhe.

Zur Wiedererlangung der am 20. Dezember verlorenen Stellung bei Giesbert und Givensh machten die durch französische Territorials verstärkten Engländer gestern und heute Nacht verzweifelte Vorstöße, die zurückgewiesen wurden.

In der Gegend Richbourg gelang es ihnen, in ihren alten Stellungen wieder Fuß zu fassen.

Die gestrigen Angriffe der Franzosen in der Gegend Albert, nordöstlich Compiègne, bei Sonain und Verthes wurden unter schweren Verlusten für sie abgeblasen.

Im westlichen Teil der Argonnen nahmen wir einige Schützengräben. Östlich der Argonnen, nordöstlich und nördlich Verdun, wurden französische Angriffe, zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen, leicht zurückgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage in Ost- und Westpreußen unverändert.

In Polen stehen unsere Truppen in heftigen Kämpfen am Dzur- und Rawlaabschnitt. An vielen Stellen ist der Übergang über diese Abschnitte schon erzwungen. Auf dem rechten Ufer der Pilica steht der Kampf der verbündeten Truppen noch.

Wir haben leider erst nach der Veröffentlichung festgestellt, daß der gestern bekannte Befehl des französischen Generals Joffre vom 17. Dez. 1914 folgenden Nachschalt hatte: „Der Befehl ist heute Abend allen Truppen bekanntzugeben und zu verhindern, daß er in die Presse gelangt.“

Oberste Seeresleitung.

Die schweren Niederlagen, die die Russen erlitten hatten, munkten in irrend einer Form auf das Verhalten der West-

mächte zurückwirken, vielleicht und wahrscheinlich in dem Sinne, nun doch einmal einen energischen Versuch zu machen, die deutschen Linien zu berennen. Freilich, das ist ein Entschluß von einer gewissen Tragweite, der überlegt sein will; denn an unserer Front hat sich nichts geändert, jedenfalls nichts, was zu einer allgemeinen Offensive einladen könnte. Eine Schwächung hier ist nicht eingetreten; wo Verchiebungen stattfanden, sind die entwandenen Lücken mehr als reichlich ausgefüllt worden durch unausgesehete Nachschübe aus der Heimat.

Immerhin ist eine regere Tätigkeit, eine gewisse Angriffsart unserer Gegner im Westen nicht zu verkennen, wie wir dies aus unseren Berichten des Generalstabes entnehmen konnten. So da war das Wort, das den Entschlüssen von drüben die Augen öffnete; da gab es nichts mehr zu vertuschen, das war eine Tatsache, die jedes Kind verspüren konnte und mußte. Und als dann noch der Rückzug an der Miazga hingenommen werden mußte, da trat das höhere Bild in seiner ganzen Größe aus seinem Rahmen heraus.

Unter den zahlreichen Vorstößen war denn auch einer, der sich in seiner ganzen Anlage von den bisherigen Unternehmungen wesentlich abhob: bei Soissons, wo unsere Front nur achtzig Kilometer von Paris steht, wurde vor einigen Tagen ein Brückenschlag versucht und von unserer Artillerie rechtzeitig erkannt und vereitelt. Nun fährt bei dieser Stadt eine Fuß- und eine Eisenbahnbrücke über die Aisne, die immerhin genügen sollten; hielt man das nicht für ausreichend, so zeigt dies, daß man hier doch wohl mit härteren, mit ansehnlichen Massen überzugehen gedachte.

Aber Paris lag doch so nahe, und man glaubte wohl der öffentlichen Meinung eine Konzession machen zu müssen. Nichts würde zur Beruhigung der Hauptstadt mehr beitragen können, als wenn es gälte, gerade hier die deutschen Linien etwas zurückzubiegen. Das ist erklärlich und begreiflich!

Auch am Sonntag und Montag machten die Franzosen, wie die ämtlichen Berichte von gestern und heute sagen, einen allgemeinen Angriff an so ziemlich allen Punkten der Front: bei Nieupoort, La Bassée, bei Lorette, wo der verloren gegangene Schützengraben von uns wieder zurückerobert wurde, bei Souain-Massiges unweit Chalons, in den Argonnen, bei Verdun — überall brachen die Angriffe unter unserem Feuer unter großen Verlusten der Franzosen zusammen, wobei zahlreiche Gefangene gemacht wurden.

Wenn noch ein Zweifel besteht, daß die französische Seeresleitung einen Generalangriff auf unsere ganze Front beabsichtigt hat, und wohl auch ferner beabsichtigt, so wird dieser benommen durch den aufgefundenen Armeebefehl Joffres vom 17. Dezember. Die Franzosen und Engländer fanden uns gerüstet!

Aus dem Westen.

Die Kämpfe in Flandern.

Amsterdam, 22. Dez. (Tel. Str. Bls.)

Der Korrespondent der „Daily Mail“ drahtet aus Nordfrankreich: Auf keinem Teile der Linie wird so wütend gekämpft, wie bei Dixmuiden, und an keinem Teil sind die Feinde so gut miteinander befreundet. Es ist vorgekommen, daß an diesem Teil der Linien die Deutschen belgische Schwerverwundete nach den belgischen Laufgräben hinuntergetragen haben. Bei einer solchen Gelegenheit tauchten sich einige Soldaten rückwärts zum Anbekenken aus und schüttelten sich die Hand. Dann gingen die Deutschen in ihre Laufgräben zurück, und gleich darauf knallten wieder die Gewehrschüsse. (Und solche Soldaten nennen die Feinde Barbaren!)

Amsterdam, 22. Dez. (Eig. Tel., Str. Bln.)

Der „Telegraaf“ meldet aus Sluis: Die ganze Nacht kam Montag donnernd in Flandern die Kanonen. Heute wird der Kampf auf der ganzen Linie fortgesetzt. Die Nacht vor der Beschießung von Seebrügge blieb durchaus ruhig, aber es wurden Signale mit Leuchtsignalen abgegeben, um die Striche auszukundschaften. Am Sonntag Mittag flogen drei Flugzeuge über das Küstengebiet. An der Yser wird weiter gekämpft. Die Verbündeten haben allen gegenteiligen Berichten entgegen Middelkerke noch nicht erreicht, sondern stehen noch mindestens fünf Kilometer davon entfernt. Es sind für diese Woche noch schwere Gefechte in Flandern zu erwarten.

Haag, 23. Dez. (Eig. Tel., Str. Bln.)

Das holländische Pressebüro Hagas meldet über die Kämpfe an der Yser folgendes: Seit drei Tagen machen die Franzosen große Anstrengungen, sich in den Besitz der Eisenbahnlinie Roulers-Menin zu setzen, um dadurch auf die deutsche Stellung an der Linie Menin-Tourcoing-Koubaix-Ville einzuwirken. Trotz der Verwendung starker Artillerie ist ihnen der Vorstoß nicht gelungen. Die von Ypern herankommenden Marschstrassen werden weiterhin von der deutschen Artillerie beherrscht. Zwischen Passchendaele-Befellare und Ghelweid geriet eine neu eingetroffene Division französischer Marineinfanterie in feindliches Feuer und erlitt außerordentliche Verluste. (W. Blg.)

Der König von Belgien Befehlshaber der Truppen bei Neuport.

Kopenhagen, 23. Dez. (Tel., Str. Bln.)

Meldungen aus London zufolge rast der Kampf am heftigsten in der Gegend von Neuport. Aus Dünkirchen wird gemeldet, daß vier Züge mit Verwundeten dort angekommen sind. Einer Meldung aus Paris zufolge soll König Albert selbst den Oberbefehl über die Truppen bei Neuport übernommen haben.

Herzog Philipp von Orleans.

Paris, 22. Dez. (Tel., Str. Bln.)

Pariser Zeitungen veröffentlichen einen Brief des Thronprätendenten Herzogs Philipp von Orleans aus England an den Ministerpräsidenten Viviani. Der Herzog schreibt, er habe nach Ablehnung seines Gesuches um Einreichung in die französische Armee Vivianis Rat gefolgt und Dienste in einem der verbündeten Heere gesucht, sei aber nirgends zugelassen worden. Er erneuert daher seine Bitte um Aufnahme in das französische Heer und ersucht Viviani, im Parlament eine entsprechende Anerkennung des Gesetzes über die Verbannung des Thronprätendenten zu beantragen.

Friedliche Tätigkeit deutscher Flieger.

Rotterdam, 23. Dez. (Tel., Str. Bln.)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Zwei deutsche Flieger sind über Dünkirchen dahingeflogen. Sie hatten aber nichts Feindliches im Sinn. Der Flieger der einen Taube ließ einen beschwerten Brief herunterfallen, durch den ein französischer General Auffklärung über die Lage seines Sohnes erhielt, der kurz vorher gefallen war. Die andere Taube brachte (wie schon mitgeteilt) die Postkarte eines französischen Fliegers, der von den Deutschen gefangen genommen war. Der Flieger hatte den Wunsch „Fröhliche Weihnachten“ hinzugefügt.

Ein feindlicher Flieger über Straßburg.

Straßburg, 22. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Heute nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr erschien ein feindlicher Flieger über unserer Stadt und ließ in der Nähe der Zillertal Mühlenwerke eine Bombe fallen, die einen leeren Schuppen und Fenster eines Getreidespeichers beschädigte. Einige Sprengstücke fielen in den Handelshafen. Verletzt wurde niemand. Der Flieger, der sich in 1500 bis 1700 Meter Höhe bewegte, wurde beschossen.

Weihnachtsfeiern im Kurhaus.

Wenn man bisher von den hohen und menschenfreundlichen Aufgaben des Roten Kreuzes sprach, so dachte man in erster Linie an die im Kriege Verwundeten und die Hilfsbereitschaft von barmherzigen Menschen, die bestimmt waren, aus den Schlachten die kampfunfähigen Männer hinwegzuführen und dort unterzubringen, wo ihnen eine selbstlose und sachverständige Pflege dazu verhelfe, die körperlichen Leiden zu überwinden und die Wunden auszuhelen, die ihnen die feindliche Waffe zugefügt. Der mörderische Krieg, den wir jetzt erleben müssen, hat bisher gezeigt, daß auch das deutsche Rote Kreuz wie ein braver Kämpfer seinen Mann steht, und die oft überwältigenden Leistungen, die es bisher vollbringen mußte und ohne Zaudern vollbracht hat, werden ein besonderes Ruhmesblatt bilden in der Geschichte deutscher Opferwilligkeit und Liebesbetätigung. Aber das deutsche Rote Kreuz ist noch weiter gegangen. Es hat sich nicht nur der Sammlung von Liebesgaben und deren Beförderung an die im Felde stehenden Truppen mit Eifer und umsichtiger Fürsorge gewidmet, sondern es hat es auch als eine besonders dankenswerte Aufgabe betrachtet, sich der Angehörigen unserer Krieger in jeder unterstützenden Weise anzunehmen.

Weihnachten, das Fest der Liebe und des freudigen Lebens, ist so recht geeignet, diese letzte Aufgabe des Roten Kreuzes im schönsten Lichte erscheinen zu lassen, und so hat denn das Kreis Komitee des Roten Kreuzes für unsere Kriegerkinder und die Angehörigen unserer Krieger schon seit vielen Wochen eine besondere Weihnachtsfeier vorbereitet. Mit Hilfe der städtischen Verwaltung und vielen spendefreudigen Bürgern wurde im Kurhaus eine Weihnachtsfeier in der Weise durchgeführt, die für den unbefangenen Besucher ersichtlich wirken mußte nicht nur durch die in allen Teilen umsichtige Durchführung oder durch das gleich ins Massige gehende Preiswerk, sondern ganz besonders auch durch den bis ins einzelne durchgeführten Vornehm und dabei künstlerischen Schmuck, der dem Feste eine wahrhaft erhebende Note gab. Das herrliche Kurhaus hat schon viele Bewunderer in seinen Räumen gesehen, doch diesmal war es in seinem feenhaften Weihnachtsglanz ein Schauspiel fast überirdischer

Zwei französische Flieger verbrannt.

Krisiania, 22. Dez. (Eig. Tel., Str. Bln.)

Aus Paris wird gemeldet: Bei der Uebernahme eines Flieger-Apparates, der für das Heer bestimmt war, sind zwei Militärflieger aus unbedeutender Höhe abgestürzt, da der Benzinbehälter explodiert war. Beide Flieger sind verbrannt. (W. Blg.)

Bestrafter Verrat.

Von der holländischen Grenze, 23. Dez. (Eig. Tel., Str. Bln.)

Aus Brügge wird der „Eid“ gemeldet, daß der Geistliche Benart, der vor einiger Zeit in Haft genommen wurde, durch das Kriegsgericht wegen Abwendung eines Verichts an den Feind zu drei Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Zur Abkühlung der Strafe sei er nach Deutschland gebracht worden.

Ergebnis der französischen Musterung.

Lyon, 22. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der „Republican“ meldet: Die ärztliche Untersuchung der zurückgestellten und ausgemusterten Mannschaften der Jahresklassen 1894 bis 1901 fand im Bezirk Lyon am Samstag statt. Von 877 wurden 236 tauglich befunden, 65 in die Hilfsgruppen eingereiht und 55 zurückgestellt.

Das erste deutsche Wasserflugzeug in England.

Ablu, 21. Dez. (Eig. Tel.)

Der auf den westlichen Kriegsschauplatz entsandte Berichterstatter der „Ablu. Bzg.“, Professor Dr. Georg Wegner, meldet:

Heute Mittag war ich in einem Ort der belgischen See- küste Zeuge der glücklichen Rückkehr des Marinelliegers Oberleutnant v. Fronhans. Der vormittags 9 1/2 Uhr nach Dover aufgestiegen war. Er hatte Dover erreicht und dort mehrere Bomben abgeworfen, deren eine den Hafenbahnhof getroffen haben dürfte. Er beobachtete zwischen Dover und Calais zwei kleinen Torpedobootszerstörer, von der englischen zur französischen Küste aufgestellt, augenscheinlich zur Sicherung des Verkehrs, ferner im Hafen von Dover mehrere Schiffe, darunter eins der Maletie-Klasse, ebenso Schiffe unweit Dünkirchen. In den Downs, dem längs der englischen Küste führenden Schifffahrtswege, sah er einen regen Handelsverkehrsverkehr. Altes Wetter herrschte dort, während wir Dunst und Regen hatten. Mit dem Wind flog er in einer Stunde von Dover zu unseren Stellungen zurück. Verhaftet wurde der kleine Flieger für diesen ersten Streifzug eines deutschen Wasserflugzeugs bis zur englischen Küste beglückwünscht.

Unruhen in Sunderland.

Konsul Ahlers auf freiem Fuß.

London, 22. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der frühere deutsche Konsul Ahlers ist auf Veranlassung des Home Office am Samstag Nachmittag auf freien Fuß gesetzt worden.

Roheiten des englischen Kulturpöbels.

Kopenhagen, 22. Dez.

Wie aus London gemeldet wird, kam es heute in der Stadt Sunderland anlässlich der Kunde, daß Konsul Ahlers freigelassen worden sei, zu tumultartigen Kundgebungen. Aus der in der Nähe des Hafens gelegenen Altstadt rotierte sich eine größere Anzahl von Personen — meist Angehörige des Hafenpöbels — zusammen und zog unter lautem Lärmen durch die Straßen. Vor der Wohnung des Konsuls sammelte sich der Pöbel an und schrie und lärmte daselbst. Hierauf zogen die Leute weiter und suchten verschiedene Schlachtereiladen auf, deren Inhaber Deutsche sind. Sie kletterten die Läden und zertrümmerten die Einrichtungen. Die Polizei sah diesem Treiben unwillig zu. Sie forderte die Demonstranten wohl auf, Ruhe zu halten; es wurde aber kein ernstlicher Versuch gemacht, die Massen zu zerstreuen. Nicht eine einzige Verhaftung ist vorgenommen worden. In London hat die Demonstration in Sunderland einen gewissen peinlichen Eindruck hervorgerufen. Doch findet keine einzige Zeitung den Mut, den Vorfall zu verurteilen und das Verhalten der Polizei entsprechend zu kritisieren.

Art für all die vielen kleinen Weiblein und Männlein, deren Augenlein so etwas Wunderliches noch nie geträumt, viel weniger noch geschaut haben. Schon die mächtige Tanne, die fast bis in die Kuppel der Wandelhalle reicht, mit ihren vielen hundert von Kerzen, dem Alttertschmuck und den bunten Angeln war etwas, was ein Kinderherz gefangen nehmen mußte. Aber bald hatte das kleine Volk die Schüchternheit überwunden, als es die vielen, vielen schönen Gesichter sah, die im Hintergrund der Wandelhalle und im kleinen Saale aufgestellt waren, bekümmert, als Andenken an das schöne Fest mit nach Hause genommen zu werden. Da gab es bald kein Halten mehr, die Herrlichkeiten waren zu verlockend. In übersichtlicher Weise waren die Geschenke in vier Gruppen eingeteilt, und zwar für Kinder von drei bis fünf, von fünf bis acht, von acht bis zwölf und von zwölf bis vierzehn Jahren. Da gab es für die Mädchen Puppen, Körbchen, Bücher, Halsketten, Schürzen und Spitzentragen, für die Jungen Helme, selbstgeknäute Mützen, Trommel, Trompete, Säbel und Gewehr, Baukasten und Zinnsoldaten, Taschenmesser, Schreibgerätschaften und Bücher. Jedes Kind durfte sich nach seinem Geschmack ein Geschenk auswählen, und außerdem bekam es auch noch einen wohlverpackten Kuchen. War das eine Freude und eine köstliche Zufriedenheit, die auf allen Gesichtern glänzte; wie freute sich die Mutter mit, und wie würde sich der Vater freuen, wenn er das mit hätte erleben können. Doch halt! Da steht er ja! Nein, er ist es nicht, aber beinahe könnte er es sein. Wo sind wir denn? Das steht ja aus, als ob man mitten im Felde wäre, wo auch unsere Soldaten gerade eben Weihnachten feiern. Künstlerhand hat diese Illusion in den kleinen Saal hineingezaubert. Im Hintergrund sehen wir eine schneebedeckte Landschaft. Es muß im Feindesland sein. Die Verlesung ist sicher ein Schützengraben, und dicht dabei steht ein schwebendes Fels, in dem es sich unsere Soldaten bequem gemacht haben. Wahrhaftig, da drinnen brennt ein Weihnachtsbaumchen. Und drum herum liegen die Weihnachtskerzen, Liebesgaben, enthaltend, die zur rechten Zeit angekommen sind. Wie schmeckt dem Krieger die Wurst, von der Mutter mit Liebe und taufend Segenswünschen eingepackt, wie andächtig schmaucht der Kamerad sein Pfeifchen, gekostet mit frischem Tabak, den der Vater fürsorglicher Weise hinzugesetzt. Dabei studieren alle eifrig die neuesten Zeitungen, die dem

Das Wörtchen „wenn“.

Englische Vorschufrekuten.

London, 22. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Den Blättern zufolge hätte der deutsche Angriff auf die englische Ostküste wahrscheinlich zu einer lebhafteren Rekrutierung geführt, wenn Weihnachten nicht so nahe wäre. Um diesem Umstande Rechnung zu tragen, wurde amtlich bekannt gegeben, daß alle Rekruten, die vom 19. Dezember an sich anwerben lassen, sofort einen Urlaub bis nach den Feiertagen bekommen und gleichzeitig mit einem Vorschuf auf den Sold für die Weihnachtszeit ausgestattet werden.

Die kanadische Hilfe.

London, 22. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Times“ meldet aus Toronto: Der Premierminister Borden erklärte in einer Rede in Halifax, Canada sei bereit, jedes Opfer zu bringen, das die Lage erfordere. Es ist wahrscheinlich, daß das in England befindliche kanadische Kontingent nicht auf einmal, sondern nach Bedarf in kleinen Trupps an die Front abgehen werde. Dementsprechend dürfte auch das zweite Kontingent in kleinen Abteilungen zur Ausfüllung der Lücken im kanadischen Lager nach England abgeschickt werden.

Aus dem Osten.

Generaloberst von Madensen.

Berlin, 22. Dez. (Tel., Str. Bln.)

General der Kavallerie v. Madensen, der ruhmreiche Führer der neunten Armee, der Sieger von Lipno und Bloclawec, der auch an den letzten Kämpfen an der Duna und bei Lomica hervorragenden Anteil hatte, ist durch Kabinettsorder vom 17. Dezember zum Generaloberst befördert worden.

Eine Auszeichnung Hindenburgs und Ludendorffs.

Dresden, 22. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der König verlieh dem Oberbefehlshaber im Osten, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, das Ritterkreuz und Kommandeurkreuz erster Klasse des Militär-St. Heinrichsordens, dem Generalstabschef, Generalleutnant v. Ludendorff, das Ritterkreuz desselben Ordens.

Eine Weihnachtspende für Hindenburgs Truppen.

Frankfurt a. M., 22. Dez. (Eig. Tel.)

Der Magistrat und die Kriegskommission von Frankfurt haben beschlossen, dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg als Spende für seine Truppen 50 000 Mark zur Verfügung zu stellen.

Die Schlacht in Polen.

Genf, 23. Dez. (Tel., Str. Bln.)

Die Schlacht in Polen nimmt auf der Weichselfront mit ungeheurer Heftigkeit ihren Fortgang. Die Lage der Deutschen, die bedeutende Streitkräfte dort zusammengezogen haben und tapfer kämpfen, sieht günstig.

Deutsche Flieger bombardieren Warschau.

1000 Opfer?

Berlin, 23. Dez. (Tel., Str. Bln.)

Die „B. M.“ meldet über das schwere Bombardement von Warschau aus deutschen Flugzeugen: Der „Kurier Podyl“ bringt eine anschauliche Schilderung über das Bombardement von Warschau, indem er u. a. schreibt: Nach achtstündiger Ruhe durchlebte Warschau am Samstag abermals einige furchtbare Augenblicke. In den drei Stunden von 6 bis 9 Uhr trübte durchdringende ununterbrochener Donner explodierender Bomben die Luft. Mehrere Häuser und Klavieren stürzten ein. Bald darauf vernahm man das

Patete beigefügt waren, um zu sehen, was sich daheim inzwischen alles ereignet hat, seitdem sie im Felde sind. Bärwahr, das lebende Bild, so wie es sich unseren Blicken darstellt, die „Weihnacht im Felde“ darstellend, es muß so recht geeignet sein, den Kindern und Müttern den befreienden Gedanken zu vermitteln, daß auch dem Vater und Gatten im Felde draußen ein gemüthliches Weihnachtsfest beschieden sein kann. Um die Ausführung des Bildes haben sich Beigeordneter Voremann, Maler Schoupal und Obermaschineninspektor Schlein besonders verdient gemacht. Auch sonst ist die Aus schmückung der Räume in prächtiger Weise durchgeführt worden und so recht geeignet, die weihnachtliche Stimmung zu erhöhen, wozu auch die Weihnachtslieder nicht wenig beitrugen, die im Orgellang aus dem großen Saale herüberschallten.

Da — eben schlägt ein Gong. Es ist das Zeichen, daß die Stunde um ist, und daß man sich zum Heimweg rüsten muß. Draußen steht eine neue Kinderkar, die es nicht erwarten kann, bis auch sie die Herrlichkeiten schauen darf, und bald beginnt das Schauspiel von neuem. So dauerte gestern die Bescherung bis 7 Uhr und wird heute von 3 bis 7 Uhr wieder fortgesetzt. Vierzehn Abteilungen sind es, die je zwei allmählich zur Bescherung kommen — im Gesamtbild ein Liebeswerk, an dem das Christkind seine Freude haben muß. Das Rote Kreuz hat sich in Wiesbaden damit einen besonderen Denkstein gesetzt.

Eine Weihnachtsfeier, schlicht und doch erhabend, war es, die gestern abend von der Abteilung IV des Kreis Komitees vom Rote Kreuz für die Angehörigen unserer Krieger im großen Saale des Kurhauses veranstaltet wurde. Eine echte Kriegs-Weihnachtsfeier. In großer Anzahl waren sie erschienen die Jungen und die alten Frauen, die Väter und Brüder der Tapferen da draußen, die an diesem Weihnachtsfest nicht bei uns sein können. Wenn sonst im großen Kurhaussaale die niederen Volksschichten fast nie zu erblicken sind, so sahen sie doch gestern alle einträchtig beieinander, die Reichen und die Armen, dort ein Dame mit echten Straußenfedern auf dem Hut und einer schweren Pelzschola um die Schultern gelegt, daneben eine Arbeiterfrau in dürftiger Kleidung, kurzum, alle waren sie gestern eine große Familie, alle Brüder und Schwestern, und gar Viele sah man im Trauergewand ...

Stöhnen der Verwundeten, das Jammern derjenigen, deren Angehörige vor ihren Augen getötet wurden. Im Laufe der genannten Zeit wurden von zwei deutschen Flugzeugen auf die Stadt etwa 80 Bomben geworfen. Die Bomben hatten eine Länge von 18 Zentimeter. In Anbetracht der frühen Morgenstunde herrschte auf den Straßen fast noch kein Verkehr. Unter den Trümmern der zerstörten Häuser sollen sehr viele Menschen begraben sein. Die Person, die dem genannten Blatt die Meldung übermittelte, besitzt hinsichtlich der Zahl der Getöteten keine genauen Angaben, doch wird in Warschau behauptet, daß die Zahl der Opfer sich auf annähernd 1000 beläuft. U. a. fiel eine Bombe auch auf die Terrasse des früheren königlichen Schlosses. Durch Splitter der Bombe wurde einer der hervorragendsten Vertreter der administrativen Verwaltung des Landes getötet.

Hunger und Cholera im russischen Heere.

Krakau, 22. Dez. (Z.-U.-Tel.)

Die „Nowa Reforma“ meldet: Fortwährend werden hier Truppen von Gefangenen eingebracht. Die Gefangenen erzählten, daß die Russen die polnischen Soldaten stets an jene Positionen dirigieren, die am meisten gefährdet sind. Unter den polnischen Regimentern werden russische Regimenter postiert. In der russischen Armee mache sich bereits der Hunger in furchtbarer Weise geltend. Furchtbare Verheerungen richte in der russischen Armee die Cholera an, die auch in den von den Russen besetzten Orten Ostgaliziens aufgetreten ist.

Ämtlicher österreichischer Bericht.

Wien, 22. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Ämtlich wird verlautbart: 22. Dezember mittags. In den Karpaten wird nahe südlich den Gebirgskämmen in dem Gebiete der Flüsse Nagy-Äg, Latorca und Ung gekämpft. In Galizien gingen die Russen gestern wieder zum Angriff über, ohne jedoch durchdringen zu können. Namentlich am unteren Dunajec hatten sie schwere Verluste. An der Rida und im Raume südlich Tomaszow entwickelten sich kleinere Gefechte. Die Kämpfe im Vorfelde von Przemyśl dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Tod den Verrätern!

Brünn, 22. Dez. (Z.-U.-Tel.)

„Tibore Reving“ meldet folgende Verlautbarung der A. A. Bezirkshauptmannschaft in Teschen: Am 12. Dezember wurden der 23 Jahre alte Anton Grünke, Zeichner aus Warschau, und der 23 Jahre alte Josef Müller aus Reichenberg vom Militärgericht in Teschen zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Verurteilten, an denen das Urteil schon vollzogen wurde, hatten am 7. Dez. dem 3. russischen Armeekorps den Weg von Olofschim nach Nowitarg in Galizien gezeigt, und lieferten russischem Militär Berichte über die Bewegungen und die Stärke unseres Heeres.

Von der Särens familie.

Moskau, 22. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Kaiserfamilie ist hier eingetroffen.

Ämtl. türkische Berichte.

Konstantinopel, 22. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier meldet: Ein französisches Schiff beschoss am Montag die Küste nördlich Alexandrette, ohne irgend welchen Schaden anzurichten.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Eine Schluppe der Russen. — Fahnenflucht der indischen Truppen in Meghpten.

Konstantinopel, 22. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier teilt mit: An der kaukasischen Front überraschten unsere Truppen die Russen durch einen Nacht-

Das kaiserliche Kurorchester unter Musikdirektor Carl Schurichs Leitung eröffnete die Feier mit der „Fest-Duverture“ von Nicolai.

Ansprache des Oberbürgermeisters Gläffing.

Danach ergriff Oberbürgermeister Gläffing das Wort zu einer Ansprache. Er begrüßte namens der Abteilung IV des Kreisamtes vom Roten Kreuz, die besonders mit der Fürsorge für die Angehörigen unserer Krieger betraut ist, die Erschienenen und betonte, daß der Vorabend den Kindern gehört habe, der Abend aber den Brüdern und Schwägern, den Frauen und Müttern der Krieger gewidmet sein solle. Nur mit ihnen, so führte Oberbürgermeister Gläffing aus, konnte das Rote Kreuz diese Weihnachtsfeier begehen im Gedenken unserer Feldten. Fünf schwere Monate des Krieges sind vorüber. Der Abschied liegt weit hinter uns. Wohl war der Abschied ein bitterer, denn alle wußten, daß unsere Krieger in einen Krieg zogen, wie er noch nie dagewesen ist. Viele von denen, die hinausgingen, können sich heute nicht mehr freuen an dem Glanz des Weihnachtsbaumes. Sie kehren nie wieder zurück. Sie ruhen in fremder Erde. Doch sie, die für uns den Heldentod starben, wollen wir niemals vergessen. Was ein gutes Herz in dieser Stunde geben kann, das geben wir her. — Doch die Gegenwart hat noch die größten Anforderungen an uns gestellt wie dieses Jahr: Treue Pflichterfüllung verlangt sie von jedem und sie verlangt, daß wir hinausgehen lassen tausende von Gaben der Liebe und tausende von Briefen, die den Kriegern sagen sollen, daß Millionen von Menschen an ihnen in Liebe und treuem Gedenken hängen. Aber die Gegenwart verlangt von uns auch noch: Vertrauen auf den Sieg. Aber auch, daß wir Zurückgebliebenen — und das ist die Aufgabe der Abt. IV des Roten Kreuzes — die Fürsorge für die Angehörigen der Krieger übernehmen, verlangt die Gegenwart von uns. Es ist dies wohl unsere selbstverständliche Pflicht und Schuldigkeit, aber es ist eine von Liebe durchdrungene Pflicht. Das Rote Kreuz werde nicht rasen in Gemeinschaft mit der kaiserlichen Verwaltung alles zu tun, was zu tun möglich ist in der Fürsorge der Angehörigen unserer Krieger. Unsere Zeit ist keine Zeit großer Worte und vieler Lieber. Aus ihnen aber soll herausfließen, weiter zu helfen für die Zurückgebliebenen, damit

angriff in ihren Stellungen bei El Aggs und Arhi, 80 Kilometer östlich von Köprüköy. Der Feind erlitt schwere Verluste an Toten und Verwundeten und ergriff die Flucht.

Die indischen Besatzungstruppen von Ägypten desertieren massenweise und laufen mit den Waffen zu uns über.

Türkische Vergeltungsandrohung.

Konstantinopel, 22. Dez. (Tel. Ctr. Brst.)

Die Beschießung der Küste nördlich von Alexandrette, die wirkungslos verlief, wurde nach kurzer Zeit eingestellt. Der Oberkommandierende Djemal Pascha ließ den englischen Geschwaderchef wissen, daß für jeden bei dem Bombardement offener Küstenstädte sein Leben einbüßenden osmanischen Untertan Vergeltungsmassregeln an den Engländern in den Konzentrationslagern ergriffen würden. Der hiesige amerikanische Botschafter legte Protest gegen das von Djemal angekündigte Vorgehen ein.

Im Suezkanal ein Schiff in die Luft geflogen.

Mailand, 23. Dez. (Tel. Ctr. Brst.)

„Corriere della Sera“ meldet aus Saito, daß im Suezkanal an Bord eines englischen Zirkenschiffes eine furchtbare Explosion stattfand, wobei 9 Personen getötet und 18 verwundet wurden.

Zur Befreiung Ägyptens.

Konstantinopel, 20. Dez. (Tel. Ctr. Brst.)

Die türkische Armee zur Befreiung Ägyptens hat am 18. Dezember von Damaskus unter dem Oberbefehl von Djemal Pascha ihren Vormarsch nach dem Suezkanal begonnen. Der Bruder des Scheichs der Sennisi, Mehmet Sennisi, der kurze Zeit in Konstantinopel weilte, und von hier nach Syrien abreiste, befindet sich im Gefolge Djemal Paschas. — Kriegsminister Enver Pascha hat sich zur Inspektion der Kaukasus-Armee nach Erzerum begeben. (Fr. 3.)

Der „Heilige Krieg“.

Petersburg, 21. Dez. (Tel. Ctr. Brst.)

„Nowoje Wremja“ meldet aus Teheran, daß sich in Persien seit der Einberufung des neuen Parlaments wachsende Sympathien für die Türkei und Deutschland geltend machen.

Die Gärung unter den indischen Truppen.

Kalkutta, 22. Dez. (Z.-U.-Tel.)

Die Bewegung unter den indischen Truppen, die sich gegen die englische Herrschaft richtet, macht weitere Fortschritte. Sie äußert sich durch fortgesetzte Attentate auf englische Offiziere. Nachdem erst vor wenigen Tagen der Polizeimeister von Kalkutta erschossen worden ist, hat jetzt einen eingeborenen Offizier, den Major Mahomed Ali Mirza, der bei den Mohammedanern seit längerer Zeit als abtrünnig galt, das gleiche Schicksal ereilt. Der Major wurde von einem seiner Janzenreiter vor der Front erschossen.

Kalkutta, 21. Dez. (Z.-U.-Tel.)

Gegen einen hohen indischen Beamten Bantia Kumar Chatterji ist ein Attentat verübt worden. Es wurden zwei Bomben in sein Bureau geschleudert, das er kurz vorher verlassen hatte. Mehrere Polizisten wurden getötet.

Die Besetzung Aserbeidschans.

Petersburg, 22. Dez. (Tel. Ctr. Brst.)

Wie die „Rustoje Slowo“ aus Teheran berichtet, haben die persischen Kurden mit den türkischen Truppen fast die ganze Provinz Aserbeidschan besetzt. Dschulfa sei bedroht. (Fr. 3ig.)

Die Kämpfe in Kamerun.

London, 22. Dez. (Z.-U.-Tel.)

Ueber die Kämpfe in Kamerun veröffentlicht das Kriegsbureau eine Mitteilung, aus der hervorgeht, daß die Engländer zwar in einigen Teilen Kameruns Erfolge gehabt, in anderen Teilen aber Niederlagen erlitten haben, die er-

die Krieger wissen, warum sie uns den Frieden zurückbringen sollen. Eine andere Rückkehr gibt es für deutsche Männer nicht. Das Wohl des Vaterlandes muß gesichert sein. Darum wollen wir bei dieser Weihnachtsfeier auch das Lied singen, welches uns am meisten das Herz bewegt: „Deutschland, Deutschland, über alles“.

Stehend sangen die Teilnehmer dieses Lied aller Deutschen. Nach einem Orgelvortrag des Organisten Peterzen und einer Märchenvorlesung Hans Oldens erklang das himmlische und weltliche Largo von Handel für Orgel (Herr Peterzen), Cello (Herr Schildbach), Harfe (Herr Hahn) und Gesang (Herr Englerich). Den Abschluß der Abenden, so recht dem Ernst der Zeit angepaßt, Weihnachtsfeier bildete die Nationalhymne, die von der Festversammlung begeistert angenommen wurde.

Ihre Weihnachtsgaben haben die Kriegerfrauen alle schon vorher erhalten; nichts Unnützes, sondern für den Haushalt bestimmte Nahrungsmittel, in geschmackvoll ausgestatteten Körben gepackt. Und wenn die Krieger da draußen von der wunderschönen Weihnachtsfeier ihrer Angehörigen erfahren, werden sie mit erhöhter Lust auf die Feinde schießen.

Aber auch sie, unsere tapferen Krieger, werden ihr Weihnachten feiern, im Schützengraben — vielleicht auch beim Lichterbaum.

Kleine Mitteilungen.

Der Kaiser empfing vor seiner Abreise zur Front Prof. Lucas von Cranach, unseren bekannten Schmuckkünstler, zur Ueberreichung eines Kriegsringes. Der Kaiser sprach dem Künstler, wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ mitgeteilt wird, seine Befriedigung über die künstlerische Arbeit aus.

In Meran ist der Senior der Bonner Juristen-Fakultät, Geh.-Rat Dr. Johann Friedrich von Schulte, im Alter von 87 Jahren gestorben. Der Verstorbenen war einer der gelehrtesten deutschen Rechtslehrer. Auch als Führer und Vorkämpfer der altkatholischen Bewegung trat Dr. von Schulte hervor. Von 1874—79 gehörte er als Mitstifter der nationalliberalen Fraktion dem Reichstage an.

heftige Verluste mit sich brachten. Die Engländer, die die Nordkamerunbahn nunmehr in Besitz genommen haben, haben am 10. Dezember nach dem englischen Bericht den Endpunkt der Nordbahn mit fünf Lokomotiven, einer Anzahl Eisenbahnwagen und zwei Flugmaschinen erobert. Einige Tage vorher kam es zu einem Gefechte bei Lum, in dem fünf Eingeborene getötet und ein englischer Offizier und acht Eingeborene verwundet wurden. Die Franzosen, die bei der Strecke der Eisenbahn operierten, wurden dagegen bei Ode am 26. November mit einem Verlust von zwei weißen Offizieren, einem weißen Unteroffizier und 21 eingeborenen Soldaten zurückgeschlagen, während 15 eingeborene Soldaten verwundet wurden. An der Grenze von Nigeria wurden die Engländer bei Sakundi am 16. November geschlagen und verloren einen weißen Offizier. Am 17. November wurde in Nordkamerun eine englische Abteilung von einer deutschen Patrouille überfallen und mit einem Verlust von zwei weißen Offizieren zurückgeschlagen, die Anzahl der Verluste an eingeborenen Soldaten wird nicht bekanntgegeben.

Deutsche Kriegsgefangene aus Togo.

London, 22. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

150 aus Togo kommende deutsche Kriegsgefangene wurden heute in Liverpool gelandet.

Die englische Niederlage bei Lüderitzbucht.

London, 22. Dez. (Tel. Ctr. Brst.)

Der englische Staatssekretär der Kolonien empfing vom Generalgouverneur der südafrikanischen Union folgende Mitteilung: Madenzie kam mit dem Feind in Berührung am 18. Dezember bei Garub (100 Meilen nördlich der Lüderitzbucht), wo seine Abteilungen wichtige Aufklärungsdienste leisteten. Sämtliche Wasserbohrmaschinen und Wasserbohrbehälter waren durch den Feind zerstört worden. Der Feind hatte einen Berghügel im Besitz, der die Station beherrschte. Der Feind unterhielt während zwei Stunden ein Feuer aus Maschinengewehren und Flinten. Als starke deutsche Verstärkungen anrückten von Aus, waren unsere Streitkräfte genötigt, sich zurückzuziehen. (Fr. 3ig.)

Der Caprivi-Zipfel von den Engländern besetzt?

London, 22. Dez. (Z.-U.-Tel., indirekt.)

In der Generalversammlung der British South African Company, die unter dem Vorsitz von Sir Star J. Cameron, dem Urheber des räuberischen Einfalls in Transvaal, stattfand, gab dieser die Erklärung ab, daß die Gesellschaft durch ihre Polizeitruppe den deutschen Caprivi-Zipfel der südafrikanischen Kolonie besetzen ließe.

Man sieht, mit welchen Zielen England in den Kampf gegangen ist; die alte Räuberpolitik ist der Endzweck, und alles andere sind bloße Vorwände. Die kleine aber mächtige Gruppe, die jetzt in England geherrscht hat, will Gelegenheit haben, ihren Säckel zu füllen.

Der Burenaufstand.

Pretoria, 22. Dez. (Z.-U.-Tel.)

Neuter meldet: Der Burengeneral Goltzmann ist gefangen genommen worden.

Ein Burenheld.

Amsterdam, 22. Dez. (Tel. Ctr. Brst.)

Ueber die Verurteilung der beiden Brüder Fourie vor dem Kriegsgericht in Südafrika liegen folgende Meldungen vor: Der Ältere der beiden Brüder warf in seiner Verteidigungsrede als Holländer den Engländern auf das Vitterliche ihr Benehmen in Südafrika vor. Wenn sich nur immer Gelegenheit geboten habe, so hätten sie die Tradition der Buren verstoßen. Er erklärte, kein Engländer könne andere Gefühle hegen wie er selbst, wenn diese Engländer unter eine fremden Regierung gestellt würden, und er betraute es als eine weit größere Ehre, hier als Gefangener zu stehen, als Offizier in der britischen Armee zu sein. Er sei der Ansicht, daß genug Leute in Südafrika vorhanden seien, um die Wiederherstellung Südafrikas zustande zu bringen. Er verschmähe es, Gnade vom Gerichtshof für sich selbst zu erbitten, aber er plädierte um Gnade für seinen jüngeren Bruder, der vollständig unter seinem Einfluß gestanden habe. Auch bot er um Gnade für andere Leute seines Kommandos, die ebenfalls seinem Einfluß unterlegen seien. Kapitän Fourie wurde, wie bereits mitgeteilt, zum Tode verurteilt und am folgenden Tage erschossen. Der Jüngere erhielt 5 Jahre Gefängnis.

Von den anderen Aufständischen, denen der „Fr. Ztg.“ zufolge, weit mehr als 400 im Gefängnis, 1200, die sich ergeben hatten, sind auf ihr Ehrenwort, nicht zu entfliehen, auf freiem Fuß gelassen.

3 Offiziere und 16 Mann der „Emden“ aufgefunden?

New-York, 22. Dez. (Tel. Ctr. Brst.)

„Central News“ meldet aus Paris, daß ein Schiff der Entente ein Boot aufgenommen habe, an dessen Bord sich drei Offiziere und 16 Mann der „Emden“ befunden hätten. (Die Nachricht ist zu unbestimmt, um ernst genommen werden zu können. Schriftl.)

Deutsche Kriegsgefangene in Japan.

Genf, 22. Dez. (Tel. Ctr. Brst.)

Die internationale Gefangenenausschuss des Roten Kreuzes in Genf ist in den Besitz der ersten Listen der deutschen Gefangenen in Japan gelangt. Die Listen sind vorzüglich ausgeführt und lassen auf eine gute Organisation des japanischen Roten Kreuzes schließen. Sie beziehen sich auf die ersten Kämpfe. In wenigen Tagen werden die Listen der Gefangenen, die bei der Einnahme Tsingtau in die Hände der Japaner fielen, folgen.

Die französische Kammer bei verriegelten Türen.

Mailand, 22. Dez. (Tel. Ctr. Brst.)

Heute Mittag wird in Paris das französische Parlament eröffnet. Kammer und Senat werden drei Sitzungen abhalten. Auf der Tagesordnung stehen Mitteilungen der Regierung über die militärische, diplomatische und finanzielle Lage Frankreichs, wobei auch die Rede des Reichskanzlers im Reichstag widerlegt werden soll. Weiter liegen dem Parlament sechs Gesetzentwürfe vor. Die Debatten finden bei verriegelten Türen statt.

Ein neues französisches Schandurteil.

Paris, 22. Dez. (Tel. Cit. Bl.)

Das Kriegsgericht des 10. Armeekorps in Rennes hat ein neues Schandurteil gegen deutsche Gefangene gefällt. Es handelt sich um die beiden Krankenpfleger Robert Günther und Wilhelm Eide, die beim 17. Dragoner-Regiment Dienst hatten. Sie standen unter Anklage, einen Wandschrank erbrochen und Leinwandstücke daraus entwendet zu haben. Beide Angeklagte gaben zu, den Wandschrank erbrochen und die Wäsche herausgenommen zu haben, erklärten jedoch, die Leinwand notwendig zum Verbinden der Verwundeten gebraucht zu haben. Obgleich sie Beweise für diese Behauptung erbringen konnten, wurden sie vom Kriegsgericht zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Eine Fälschung des „Temps“.

Budapest, 22. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Pariser „Temps“ hat die Nachricht gebracht, daß die gesamte Budapest-Presse anlässlich der Nennung Belgrads gegen den deutschen Generalkonsul Stellung genommen habe. Der „Pester Lloyd“ fordert den „Temps“ auf, zu erklären, welches Budapest-Blatt den deutschen Generalkonsul für die Belgrader Ereignisse verantwortlich gemacht oder eine Mißdeutung gegenüber dem deutschen Generalkonsul ausgedrückt habe. Solange der „Temps“ die Frage nicht beantwortet, müsse dieses Blatt vor der europäischen öffentlichen Meinung einer gemeinen Fälschung beschuldigt werden. Das Urteil der gestellten öffentlichen Meinung Europas könne nur ein Schuldbild sein, denn eine ungarische Zeitung, auf die sich der „Temps“ berufen könnte, existiere nicht.

Kopenhagen, 22. Dez. (Tel. Cit. Bl.)

Der Pariser „Temps“ behauptet, daß die dänische Regierung ihre neutrale Haltung aufgegeben habe, indem sie einem deutschen Kreuzer gestattet, in einem Hafen von Chile (Punta Arenas) Kohlen einzunehmen. Die Billigkeit Chiles gegenüber Deutschland sei geeignet, Verstimmlung bei den Alliierten hervorzurufen.

Loubet in Rom?

Rom, 22. Dez. (Z. U. Tel.)

Die Regierung hat den Zeitungen streng verboten, irrendweiche Nachrichten militärischer Natur oder Mitteilungen über Truppenbewegungen zu bringen. In der Presse wird das unverbürgte Gerücht verbreitet, daß der frühere Präsident von Frankreich, Loubet, in außerordentlicher Mission nach Rom kommen werde. (Das soll wohl einen Gegenzug gegen die Entsendung des Fürsten Bülow nach Rom bedeuten. Schriftl.)

Rumänien und Bulgarien.

Rom, 23. Dez. (Z. U. Tel.)

Die „Times“ meldet, die rumänische Regierung habe der bulgarischen die genaueste Einhaltung der Neutralität zugesichert, auch für den Fall eines Konflikts zwischen Bulgarien und Griechenland. (Z. M.)

Oberstleutnant von Winterfeld in Gefahr verhaftet zu werden.

San Remo, 22. Dez. (Eig. Tel. Cit. Bl.)

Der italienische Dampfer „Re Umberto“, der von Barcelona nach Genua unterwegs ist, wurde von einem französischen Kreuzer angehalten und untersucht. Unter den Reisenden befand sich auch der frühere deutsche Militärattaché in Paris, Oberstleutnant v. Winterfeld, der bei einem Autounfall während der französischen Randover schwer verletzt wurde. Dieser sollte festgenommen und nach Toulon abgeführt werden, durfte aber nach Vorzeigung von Geleitschreiben der französischen und der englischen Regierung schließlich seine Reise fortsetzen.

Ein Sohn des Vizekönigs von Indien gefallen.

Delhi, 22. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Vizekönig Lord Hardinge erhielt die Mitteilung, daß sein Sohn, Leutnant im 15. Fusarenregiment, seinen Wunden erlegen sei.

Wie die Feinde sich ankohlen!

Berlin, 22. Dez. (Eig. Tel. Cit. Bl.)

Der „Lokal-Anzeiger“ schreibt: Da unsere Lokalbericht-erstattung in einer bedauerlichen Weise, die wir unsere Leser zu entschuldigen bitten, verlagert hat, so sind wir leider in die Zwangslage verlegt, über hochsensitionelle Ereignisse, die sich hier in Berlin abgespielt haben, auf einem „kleinen Umweg“ zu berichten: Mailand. Wie der Turiner „Stampa“ über Bordeaux aus Warschau gemeldet wird, ist daselbst die Nachricht von dem Ausbruch von Unruhen in Berlin eingetroffen. Die Bevölkerung der Vororte von Berlin marschierte mit dem Ruf: „Brot und Frieden!“ nach dem Stadtkern. Die Polizei zog die Säbel, wagte aber nicht, sie anzuwenden. Ein zur Unterdrückung herbeigerufenen Landwehrregiment verweigerte den Gehorsam. Die Unruhen sind im Zunehmen.

Ehren-Weill.

Paris, 22. Dez. (Eig. Tel. Cit. Bl.)

Eine im „Figaro“ veröffentlichte Erklärung Dr. Weills beginnt mit folgenden Sätzen:

„An meine Freunde in Elsass-Lothringen! Seit Kriegs-ausbruch ließ ich, ohne zu protestieren und ohne zu demontieren, in der deutschen Presse die verschiedensten Nachrichten über mich verbreiten. Ich schuldete meinen in Straßburg gebliebenen alten Eltern dieses völlige Schweigen und zog es vor, sie selbst in Unkenntnis zu lassen, als sie dem Groll derer auswichen, die dort noch die Herren sind. Jetzt, wo meine Eltern in Sicherheit sind, habe ich die Freiheit zu brechen wiedergewonnen.“

Das sehr pathetisch gehaltene Manifest schließt mit der Verkündigung des Kampfes „gegen das militarisierte, verprehenhafte Deutschland, dem Unterdrücker der Freiheit aller Völker.“

Berlin, 22. Dez. (Z. U. Tel.)

Der „Vorwärts“ schreibt zur Angelegenheit Dr. Weill: Parteivorstand und Reichstagsfraktion veröffentlichen folgende Erklärung:

Vom Abgeordneten unserer Partei, Dr. Weill, haben wir seit Schluß der letzten Reichstagsession keine Nachricht erhalten. Auch unsere Nachforschungen blieben hier ohne jeden Erfolg. Bestätigen sich die durch die Presse gegangenen Mitteilungen, daß er in die französische Armee eingetreten ist, so hat er sich durch diese auf das Schärfste zu verurteilende Handlung selbstverurteilt außerhalb der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Reichstagsfraktion gestellt. Weitere Schritte werden der Partei vorbehalten.

Berlin, den 22. Dezember 1914.

Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Liebknecht und das Hoch auf den Kaiser.

Berlin, 22. Dez. (Tel. Cit. Bl.)

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Wir hatten in Aussicht gestellt, daß wir auf die Angelegenheit der Beteiligung des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Liebknecht an dem in Lüttich auf den Kaiser ausgebrachten Hoch zurückkommen würden, nachdem wir uns bei unseren Gewährsmännern von neuem erkundigt hätten. Bis heute sind uns zwei Antworten zugegangen. Die eine lautet, daß unser Herr Gewährsmann seine Mitteilungen in vollem Umfange aufrechterhalte. Er habe die anderen Herren in Lüttich gebeten, uns unmittelbar eine Bestätigung zukommen zu lassen, da er mit seiner Truppe wieder ausreisen müsse. Er schreibt dann: In einem Nachbarstil des Herrn Liebknecht saßen bayerische Landwehrmänner, von denen sich nachher einer, als das Aufstehen des Abgeordneten Liebknecht naturgemäß erhob, äußerte: „Ich habe gespannt. Wenn er nicht aufgefunden wäre, hätte ich ihn zu Fuß geschlagen.“ — Ein anderer Gewährsmann schreibt: Am Tage des Falles von Maubeuge befand ich mich in Lüttich im Restaurant „Au Phare“. An einem Nebentisch befand sich eine Anzahl deutscher Herren in Zivil. Ich wurde von einem Offizier darauf aufmerksam gemacht, daß sich unter dieser Gruppe auch der Abgeordnete Dr. Liebknecht befände, den ich alsdann als solchen erkannte. Gegen 10 Uhr abends traf ein amtliches Telegramm ein, wonach die Festung Maubeuge gefallen war. Ein Offizier hielt eine patriotische Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser endete, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Nach meinen Wahrnehmungen stimmte Dr. Liebknecht nicht allein in das Hoch mit ein, sondern befehligte sich auch an dem Singen der Nationalhymne, was von dem Kreise der Versammelten mit Interesse und Erkönnen wahrgenommen wurde. — Wenn Ihnen daran gelegen ist, noch die Namen weiterer Herren zu erfahren, die die gleiche Beobachtung gemacht haben, so bin ich zur Nennung derselben selbstverständlich gern bereit.

Ermäßigung des Bankdiskonts.

Berlin, 22. Dez. (Eig. Tel. Cit. Bl.)

Der Zentralbankrat der Deutschen Reichsbank ist zu morgen vormittag 10½ Uhr zu einer Sitzung zwecks Ermäßigung des Reichsbankdiskonts einberufen worden. In welcher Höhe die Ermäßigung erfolgen soll, ist noch nicht bekannt. Der Reichsbankdiskont, der am 31. Juli von 4 auf 5 Proz. erhöht worden war, beträgt bekanntlich seit dem 1. August bis heute 6 Proz.

Deutscher Bundesrat.

Berlin, 22. Dez. (Amtlich.)

In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme die Vorlage betreffend die Höchstpreise für Wolle und Seidenwaren, die Vorlage betreffend das Verbot der Verwendung von Kartoffelmehl zur Herstellung von Seife, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die für eine ausländische Bank im Vertrieb einer inländischen Niederlassung entstandenen Ansprüche, der Entwurf einer Bekanntmachung über Sicherheitsleistung mit Wertpapieren, der Entwurf einer Bekanntmachung über Verjährungsfrist und der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Bewilligung von Zahlungsschritten bei Hypotheken und Grundschulden.

Weiter wird amtlich gemeldet: Der Bundesrat hat in der heutigen Sitzung durch Verordnung die Verwendung von Kartoffelmehl und anderer Erzeugnisse aus Kartoffeln zur Herstellung von Seife verboten. Das Verbot war erforderlich, um die Bildung zur Fälschung von Seife verwendeten erheblichen Mengen von Kartoffelmehl künftig der Vortreibung zu erhalten. Die Seifenfabrikanten sind nach der Verordnung verpflichtet, die amtliche Bestätigung der Fabriken und Geschäftsräume zu erhalten und gewissenhaft Auskunft zu erteilen. Vor Erlass des Verbotes mit Kartoffelmehl gefüllte Seife darf auch weiter verkauft werden.

Weihnachtspakete für das Feldheer.

In Nordpolen eine notwendige Verzögerung.

Berlin, 22. Dez. (Eig. Tel.)

Die in der letzten Novemberwoche durch die militärischen Paketdepots den Truppen zugeführten Weihnachtspakete sind zum größten Teil bereits auf dem Kriegsschauplatz angelangt und an die Truppen übergeben worden. Nur in Nordpolen haben sich, wie die Korrespondenz „Piper“ mitteilt, Schwierigkeiten ergeben. Für die durchgehende Verfolgung der russischen Armeen durch die Truppen des Feldmarschalls von Hindenburg werden nämlich alle Eisenbahnen und anderen Verkehrsmittel vollständig zu militärischen Maßnahmen in Anspruch genommen. Die Zuführung der Weihnachtspakete wird sobald als möglich erfolgen. Die Truppen sind über den Grund des Ausbleibens der Pakete unterrichtet worden.

Einschränkung der Neujahrsglückwünsche.

Berlin, 23. Dez. (Eig. Tel.)

Der Feldpostbriefverkehr nimmt dauernd an Umfang zu. Ihm drohen aber neue Gefahren, wenn ein Austausch von Neujahrskarten in dem in Friedenszeiten üblichen Umfange zwischen der Heimat und den Angehörigen des Heeres in diesem Jahr stattfindet. Aus diesem Grunde ersucht die Heeresverwaltung das Publikum, die Absendung von Neujahrsglückwünschen durch die Feldpost zu unterlassen.

Letzte Kriegsdepeschen.

Das Bombardement von Arras und Armentières.

Krisiania, 23. Dez. (Tel. Cit. Bl.)

Armentières und Arras werden ohne Unterbrechung fürchtbar von den Deutschen bombardiert.

Die Bestimmung der englischen Flotte.

Rotterdam, 23. Dez. (Tel. Cit. Bl.)

Das englische Finanzblatt „Economist“ ist sehr verstimmt über die Erklärung der britischen Admiralität, daß die Flotte nicht an erster Stelle für die Bewachung der Küste da sei. „Economist“ meint, daß sie dazu da sei. — Außer den schon gemeldeten Verlusten an Bord des Kreuzers „Patrol“ und des Torpedojägers „Doom“ sind nach den nunmehr erschienenen Angaben noch zwei Mann getötet und 15 verwundet worden und zwar an Bord des Torpedojägers „Hardy“ bei der Verfolgung der deutschen Schiffe.

Das Südafrikanische Parlament.

London, 22. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Times“ meldet aus Kapstadt: Das Parlament tritt wahrscheinlich anfangs Februar zusammen, um Ausnahmeverordnungen und regelmäßige Geschäfte zu erledigen. Die Frage der Bekräftigung der ausländischen Buren bildet den Gegenstand lebhaften Interesses der Öffentlichkeit. Die Regierung wird wahrscheinlich den Mittelweg einschlagen, das heißt, sie wird weder zu milde noch zu streng vorgehen. Zur Aburteilung der Leiter des Aufstandes, wie Dewet und v. Broekhuizen, wird ein besonderer Gerichtshof von drei Richtern mit Genehmigung des Parlaments gebildet. Die Generalsstaatsanwälte von Transvaal und Orange gehen sofort an die Verarbeitung der Fälle für die besonderen Gerichtshöfe heran; bisher war das unmöglich, da die Mehrzahl der wichtigen Zeugen im Felde war.

Erdichtete Siegesberichte.

Aus dem Großen Hauptquartier erfährt die „Köln. Zig.“: Mit welchen Siegesbotschaften die französische Heeresleitung vor die Volksvertretung am 22. Dez. zu treten beabsichtigt, erfahren wir aus folgendem Auszug aus den amtlichen französischen Mitteilungen vom 18. Dezember:

Eine kräftige Offensive machte uns zu Herren mehrerer Schützengräben von Auchy-les-Baillies, Loos, St. Laurent und Blangy.

Die ergriffenen Orte liegen weit hinter unsern Stellungen. An keiner Stelle haben die Franzosen unsere Stellungen nehmen können. Ihre Angriffversuche brachen ausnahmslos zusammen. Bei Guinchy, westlich Auchy lagen 150 tote Franzosen am 18. morgens vor unserer Stellung. Kleine in St. Laurent und Blangy eingebrachte französische Abteilungen wurden vernichtet bzw. gefangen genommen. Am Abend des 17. lagen die Franzosen als Herren ihrer Stellungen in ihren Gräben.

Die Nachrichten: An der Aisne und in der Champagne hat unsere schwere Artillerie entschieden die Oberhand gewonnen (18. Dez. nachmittags) und „Auf den Hauts de Menes“ gehörte unter durch Flugzeuge geleitetes Feuer zwei schwere Batterien (19. Dez. nachmittags), sind von französischer Seite wohl kaum zu beweisen. Am Ergebnis der späteren französischen Angriffe in der Champagne steht man so, mit welchem Erfolge die deutschen Batterien bekämpft sind. Die Fliegerbeobachtung scheint unter schlechtem Licht gestanden zu haben. Jedenfalls sind bei uns keine schweren Batterien zerstört. Weiter heißt es:

Die Deutschen verlusten mit drei Bataillonen aus dem gepressten französischen Schützengräben voranzufahren. Aber dieser Infanterieangriff, sowie derjenige, welchen sie gegen St. Aubert unternahmen, wurde zurückgeschlagen.

Unsere Truppen nahmen bei diesen Angriffen 8 Offiziere und über 300 Mann von den französischen Jägern Nr. 9, den Jägern Nr. 18 und den Pionieren Nr. 7 gefangen. Das französische Jäger-Bataillon Nr. 9 wurde aufgegeben. Wie vertritt sich diese Tatsache mit obiger Meldung? Sodann:

Wir machten Fortschritte in der Gegend von Notre Dame de Confolation südlich La Bassée, im Laufe der beiden letzten Tage.

Der genannte Ort liegt bei Vermelles. Das Dorf ist am 6. Dez. von uns geräumt worden. Wir nahmen damals eine Stellung 2 km. östlich von Vermelles, die seit in unserer Hand geblieben ist und an die sich die Franzosen im Sappenangriff langsam heranarbeiteten. Des weitern:

In der Gegend von Albert sind wir während des Tages vom 18. unter einem sehr heftigen Feuer vorgerückt und haben die Drahtverhänge der zweiten Linie der feindlichen Schützengräben erreicht.

Gewiß erreichten 80 Franzosen diesen Drahtverhau. Sie wurden gefangen genommen. Die übrigen Angriffe kamen leider nicht so weit vorwärts. Und endlich:

Bei Ribons wurde eine feindliche Truppe in Kolonnenstellung überrascht und buchstäblich niedergelagt.

Ob eine deutsche Truppe von den Franzosen in Kolonnenstellung gefangen worden ist, ist hier nicht bekannt. „Niedergelagt“ kann sie sich höchstens zur eigenen Deckung haben, da Verluste in jener Gegend überhaupt nicht eingetreten sind.

Am 10. November veröffentlichte die „Daily Mail“ einen Feldpostbrief des Inhalts: „Gestern (3. November) sandte der Oberkommandierende Sir John French an alle seine Truppen eine Botschaft, worin er ihnen mitteilte, daß er von unsern prächtigen Leistungen entzückt sei. Er sagte uns, daß keine Armee in der Welt das vollbracht hat, was wir geleistet hätten, und daß wir in wenigen Tagen den



Ehren-Tafel



Der Generaladjutant des Großherzogs von Hessen v. Sahn, Generalleutnant und Kommandeur der 48. Infanterie-Brigade, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Der Sohn des stellvertretenden kommandierenden Generals des 18. Armee-Korps Freiherr v. Wall, der Oberleutnant und Regimentsadjutant Max Freiherr von Wall, erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen dem Pionier Schmidt, Sohn des Drochsenbesizers Karl Schmidt, Wiesbaden, Feldstraße 23.

Feind auf einem eigenen Gebiet bekämpfen würden und ihm, während wir ihn zurücktreiben würden, eine zerschmetternde Niederlage bereiten würden." An diese Reue der britischen Feldmarschalls wird man leicht mit besonders großer Genugtuung zurückdenken, nachdem der Aufruf des Generals Joffre an seine Truppen durch die Mitteilung des deutschen Generalstabs bekanntgegeben worden ist. War der Tagesbefehl des englischen Feldmarschalls eine Fanfare, so erscheint der des französischen Oberkommandierenden als eine traurige Charnade.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 22. Dezember.

Mahnung zur Sparsamkeit.

Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden, die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht gelingen, denn wir haben genug Vorräte im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet und die Vorräte nicht an das Vieh verfüttert werden.

Halte! darum haue mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden.

Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet Ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Erzieht dazu auch eure Kinder.

Berachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgeschobenen Posten allnächtlich wachen, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet.

Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso gut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Wer die Kartoffel erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, Ihr spart dadurch.

Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die Ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

Worauf es beim Schenten ankommt.

Geben ist selbiger denn nehmen! Die Wahrheit dieses alten Satzes hat wohl ein jeder schon an sich selbst erfahren und fühlt sie doppelt in diesem Jahre in den Vorweihnachtstagen, in denen jeder seine Angehörigen, Verwandten und Freunde beschenken möchte. Wer dafür sorgen und beitragen will, daß Weihnachtsfest und -freude in die Herzen der Beschenkten einzichen soll, der darf seine Gaben nicht nur vom Gesichtspunkte der Kosten aus betrachten. Zu nichts gehört wohl mehr Zartgefühl und Takt als zum angemessenen Geben und gar mancher schon beklagte sich über Undank des Beschenkten und ahnte nicht, wie leicht der Empfänger durch die Gabe verletzt worden war. Es kommt eben beim Schenten oft weniger auf das „Was“ als auf das „Wie“ an! Freude machen ist Herzenssache, nicht Verstandssache, wenn auch gerade in der Zeit der Verstand ein gar kräftiges Wörtchen beim Kaufen der Weihnachtsgeschenke mitzureden hat; denn Sparbarkeit muß geliebt werden in dieser Kriegszeit.

Was soll ich schenken? Die Lösung dieser Frage macht gar manchen Sorgen. Man gelangt da vielleicht am schnellsten zum Ziel, wenn man sich die Zahl und die Namen der zu Beschenkten notiert und verteilt dann entsprechend die zu Gebenden zur Verfügung stehende Summe. Wer die Gaben aufsucht, ohne zu wissen, was er zu Gebenden einzukaufen will, wird bald sich selbst und dem Verkäufer zur Last werden. Wer die Wahl hat, hat, zumal in dieser Zeit, wo in jedem Geschäft die Auswahl eine doppelt reiche ist, besondere Qual zu erdulden; er kann sich nicht entscheiden, bei all dem verlockenden Angebot, er wird schließlich mühsam und laust, um nur wieder herauszukommen, das erste Beste, das dann seine Freude bereitet und unfehlbar nach dem Besche zur „Freude“ der Geschäftsinhaber umgetauscht wird.

Für Eltern, die ihre Kinder lieb haben, möchte man den etwas paradox klingenden Grundsatz aufstellen: lieber zu wenig, als zu viel schenken. Wie leicht wird ein Kind abgestumpft von der Fülle der Gaben. Gerade hier soll es nicht die Masse sein, die Eindruck macht — oft macht ein alter, aufgeschliffener Gegenstand mehr Freude, als die schönste neue Gabe, die vielleicht eines Künstlers Hirn entsprungen, aber für des Kindes Begriffsvermögen unfaßbar ist. Wie leicht wird ein Kind durch überreiches Beschenken überfrachtet und zur Prüberei gegenüber seinen Gespielen erzogen, bald ist ihm nichts mehr gut genug und sein Leben wird ihm in späteren Jahren durch seine Unzufriedenheit vergällt, zu der der Reim im Kindesalter gelegt wurde. — Personal zu beschenken gehört keineswegs zu den Freuden der Herrschaft. Wer geneigt ist, das Dienstverhältnis, wie es leider heute oft erstrahlt wird, rein vom geschäftlichen Standpunkte zu betrachten, der wird mit einer zu schenken Summe Geldes aller Sorgen entoben sein. Leider findet dieser Brauch notgedrungen auch Eingang in die Hauslichkeit, da manche Hausfrau trotz aller Mühe und allen Nachdenkens ihrem Personal keine Freude bereiten konnte. Um unzufriedenen Gespielen zu entgehen, entschließt man sich dann zur bequemeren Geldgabe. Von der unangenehmen Sitte, getragene Sachen seinem Personal zu

geben, ist man zum Glück wohl abgekommen — wer aber solche Dinge an Arme verschenken will, denen sie oft noch gute Dienste leisten, der schenke sich der kleinen Mühe nicht, die Sachen zu reinigen und auszubessern. Gerade beim Beschenken Armer kann das Taktgefühl nicht vernichtet werden. „Den fröhlichen Geber hat Gott lieb.“ Lassen wir uns aber auch die Freude am Geben können anmerken! Ein freundliches Gesicht, ein gutes Wort und ein wohlmeinender Händedruck machen oft die einfachste Gabe wertvoll und vergrößern das Dankbarkeitsgefühl des Empfangenden, denn: „Geschenke nimmt man, wie sie gegeben werden.“

Soll in diesem Jahre der Weihnachtsbaum brennen?

Ueber diese Frage sind verschiedene Ansichten laut geworden, und doch muß jedem vernünftig denkenden Menschen die Antwort klar vor Augen stehen: Ja, und nochmals Ja! Man denke nur an die zahlreichen Familien mit ihren Kindern, die hier zurückgeblieben sind, und sich, trotzdem die Söhne, Brüder und Väter, die im Felde stehen, schwer unter der Kriegslage leiden, darauf freuen, das Weihnachtsfest begehen zu können. Soll man den Armen der Armee die letzte Freude in diesem Jahre vielleicht auch noch nehmen? Anders wäre es freilich, hätten wir die Feinde im Lande, oder wären in arg bedrängter Lage, so daß wir alles, womöglich das Letzte an Hab und Gut, hingeben müßten, um dem Vaterland zu helfen; dann wäre es wohl am Platze, eine Weihnachtsfeier mit strahlendem Lichterbaum zu unterlassen.

Es steht wohl auch außer Frage, daß den im Felde stehenden Familienvätern sicher ein großer Schmerz bereitet würde, wüßten sie, daß ihre dabei stehenden Angehörigen an diesem Fest der Liebe vor Kummer sich das wenigste der Freude vorenthalten würden.

Nun ist ja Weihnachtsfeier und Weihnachtsfeier wohl ein Unterschied. Manche müssen das Fest in aufopfernder Weise begehen, andere wieder feiern es still und feierlich in schlichter Form. Man gönne den Menschen dieses Fest, feiern in diesem Jahre still und der Würde der Zeit entsprechend, aber eine Weihnachtsfeier ganz zu unterlassen, hieße Unrecht tun. Und zu einer Weihnachtsfeier gehört ein Weihnachtsbaum. Ein Bäumchen, noch so klein, bringt selbst in kummervollen Herzen Lichterchein, und schließlich — ein paar Groschen für ein Dutzend Lichter sind wohl in jeder Familie dann noch übrig, wo so viele tausende von Mark gespendet wurden.

Im übrigen würden auch unsere hiesigen Geschäftskreise darunter zu leiden haben, wollte man den Christbaum in diesem Jahre brennen lassen, und nicht zuletzt die Baumhändler selbst. Wohl mag eingewendet werden, daß in der petroleumarmen Zeit mit dem Verbrauch von Kerzen sparsam umgegangen werden muß, da ja bekanntlich die Kerzen zum Teil aus Petrolstein hergestellt werden. Daran ist aber zurzeit in Deutschland Mangel. Die Industrie klagt über die stetig in die Höhe gegangenen Preise, unsere ganze Petrol- und Celluloseindustrie leidet schwer durch den Krieg, ja sogar die Seifen sind erheblich im Preise gestiegen. Aber das deutsche Gemüt verlangt brennende Kerzen am Weihnachtsbaum! Ohne Lichterbaum kein Weihnachtsfest. Man kann trotzdem sparsam auch mit den Baumkerzen umgehen, müssen mögen und wollen wir sie nicht. Rechte Weihnachtsstimmung ist ohne strahlenden Christbaum undenkbar.

Der Christbaum ist das Weihnachtszeichen des deutschen Weihnachtsfestes, und auch unsere Krieger werden sich da, wo sie können, einen Weihnachtsbaum aufstellen — 1870 war es auch so. An dieser schönen deutschen Sitte wollen wir festhalten, solange wir Deutsche sind. Wo Kinder im Hause sind, gehört ein Weihnachtsbaum unbedingt hin. Aber auch hier kann man sparsam sein. Der Baum muß der Zeit entsprechend gehalten sein, wenig Lichter und keinen Ueberhang an Schmuck. Der Christbaum ist den Kindern der beste Eindruck für alle Zeit von der ersten Lage der Notzeit und bleibt ihnen stets in der Erinnerung. Unsere Krieger, die so viele Opfer bringen und bringen müssen, würden für alle Liebesgaben danken, wenn sie sie mit dem Bewußtsein bekämen, daß man dieserhalb den Kleinsten, für die sie auch bluten wollen, das Weihnachtsbäumchen verkümmert hätte. Man denke, unter welchen Gefühlen sollen Kinder, die keinen Baum erhalten, andere, die glücklicher sind, betrachten! Es wird einfach nicht geschehen, daß das deutsche Volk sich seine sinnige Christfeier nehmen läßt — und dazu gehört eben ein brennender Baum. Und wenn statt der Miesentannen vom vorläufigen Jahre überall nur kleine, fast ärmliche Bäumchen zu sehen sind, dann wird das Kind sich des Ernüchtert, davon hat es dauernden Gewinn! Wie leicht wird ein Kind mit dem kleinen Nachbarbäumchen teilen, dessen Vater im Felde verwundet oder gar tot ist! Weihnachten 1914 kann große Werte im Kindesherzen bilden. Man möge sie nicht durch falsche verstandene Sparbarkeit gefährden. Und wo in einem arbeitslosen Stübchen kein Baum am Weihnachtsabend errichten kann, weil — eben weil es jetzt schon nicht zum Sattessen langt, dann geht hin, ihr wohlhabenden Menschen, auch hier zeigt eure Liebestätigkeit — und wir doch lebt alle eine einzige große Familie — und bringt auch den Armen am Weihnachtsabend Lichterglanz in ihr Stübchen. Damit überall sei: kein Weihnachtsfest ohne Lichterbaum!

Der Verein für Feuerbekämpfung (C. V.) zu Wiesbaden hat seinen Geschäftsbericht über das Vereinsjahr 1913/14 herausgegeben. Aus der Mitgliederzahl ist zu ersehen, daß dem Verein z. Bt. 1150 hiesige und 287 auswärtige Mitglieder angehören. Die Zahl der Einsicherungen aus Wiesbaden betrug im letzten Geschäftsjahr 240 (gegen 191 im Vorjahr). Davon waren 161 Einsicherungen im Wiesbadener, 78 im Mainzer Krematorium und 1 in Heilbronn. Die Gesamtzahl der im Wiesbadener Krematorium vorgenommenen Einsicherungen betrug am 1. November d. J. 252. Im Vereinsjahr wurden am Wiesbadener Friedhof 202 Aschenreste beigesetzt, davon 60 auf dem Süd- und 142 auf dem Nordfriedhof. Die Aufnahme der Einsicherungen im Wiesbadener Krematorium von 91 im Vereinsjahr 1913/14 beweist am besten, wie sich die Praxis allmählich an die durch das Gesetz und dessen ministerielle Ausführungsbestimmungen in Preußen geschaffenen Schwierigkeiten gewöhnt und sie auszugleichen versucht hat. Da ist zuerst und hauptsächlich die vorgeschriebene lechtwillige Verfügung. Auf Vorschlag des Vereins hatte schon im Jahre 1913 der Magistrat einen städtischen Beamten mit der Entgegennahme der persönlichen Erklärung betreffend Feuerbestattung beauftragt. Im Januar 1914 hat der Magistrat ferner dem Vorschlag entsprechend das städtische Friedhofsamt (Rathaus, Zimmer Nr. 33) ermächtigt und beauftragt, alle für das Wiesbadener Krematorium gültige lechtwillige Verfügungen in Verwahr zu nehmen. Der Vorstand des Vereins übergab infolgedessen im März der Stadtverwaltung 1106 lechtwillige, für das hiesige Krematorium gültige Verfügungen und beauftragt nur die für Mainz gültigen, sowie die mit besonderen persönlichen Einzelbestimmungen versehenen preussischen Verfügungen in Verwahr. Im ganzen hatte das städtische Friedhofsamt am 1. November 1914 1619 lechtwillige Verfügungen in Ver-

wahr. Sparfassenbücher verwahrt der Verein 95 (gegen 106 im Vorjahr) im Gesamtbetrag von Mt. 24.921,18. Diese Sparfassenbücher sind bei der Verzinsung hinterlegt.

Ein größerer Verwundetentransport langte gestern abend 11.35 Uhr, vom westlichen Kriegsschauplatz kommend, hier an. Sämtliche 250 Verwundete wurden in den hiesigen Lazaretten untergebracht.

Weihnachtsstimmung spricht aus all den neuen Bildern, die wir heute in unserer Zweigstelle am Bismarckring zum Ausbange bringen. Das erste Bild zeigt die Ankunft der Weihnachtspakete im Felde, mit welchem Jubel die Landwehrmänner ihre wohlverdienten Christgeschenke in Empfang nehmen, allmächtig, daß die willkommenen Gaben den weiten Weg aus der Heimat bis zu ihrem Empfänger wohlbehalten überwunden hat. Das zweite Bild zeigt uns die Weihnachtsvorbereitungen in einem Lazarett. Kindergärtnerinnen des Berliner Trödel-Vereins haben es sich zur Aufgabe gemacht, den Leichtverwundeten in den Lazaretten Anweisungen zur Selbstversorgung des Bekleidungs für ihren Weihnachtsbaum zu geben. Es ist diese Verschönerung für die Verwundeten eine willkommene Beruhigung, und es ist amüsant, zuzusehen, wie sie alle eifrig bei der Arbeit sind. Im dritten Bilde sehen wir, wie für die tapferen Krieger in den Schützengräben georgt wird, sie, die immer auf dem Posten sein und den Feind im Auge behalten müssen. Man ist gerade bei der Proviantausgabe. In einer Scheune ist die Ausgabestelle. Es wird genau abgemessen, daß jedem Mann zulimmt, worauf er Anspruch hat, und diensteifrige Ordnungen stehen bereit, um die umfangreiche „Magenmunition“ nach den Schützengräben zu überbringen. Man sieht, die Verpflegung unserer Soldaten ist in guten Händen, und wenn nun zu den Festtagen noch die verschiedenen „Festereien“ von zu Hause dazukommen, dann werden die Feinde vor Reiz Verfallen, wenn sie erfahren, wie gut es unseren Truppen geht. Das wäre übrigens ein gutes Mittel, um die Feinde bald los zu sein.

Der Reiseverkehr zu Weihnachten. Im Gegensatz zu früheren Jahren wird der harte allgemeine Verkehr am 24. Dezember nachmittags mit der Abfertigung einer großen Anzahl von Militärfahrern zusammenfallen, und auch am 27. Dezember und 31. Dezember nachmittags außerordentlich ausfallen. Wegen Herausgabe eines großen Teils der Betriebsmittel zu Heereszwecken können Vor-, Nach- und Sonderzüge nicht in dem gleichen Umfange gebildet werden, als es früher geschehen ist und wie es auch dieses Jahr zur ordnungsmäßigen, pünktlichen Betriebsführung wünschenswert wäre. Es wird nicht zu vermeiden sein, daß am 24., 27. und 31. Dezember nachmittags alle Züge sehr stark benutz, leicht Verspätungen erhalten, und unter Umständen Anschlüsse verlaufen werden; vereinzelt werden den Personenzügen auch mit Wägen ausgerüstete Güterwagen beigelegt werden müssen. Dennoch dürfte es sich empfehlen, wenn alle diejenigen, die über ihre Reisezeit frei verfügen können, sich dem Vorstehenden gemäß mit ihrer Reise einrichten.

Ausstellung in der Gewerbeschule. Die Gewerbeschule veranstaltet von Samstag, den 26. Dezember (2. Weihnachtstag), bis einschließlich Donnerstag, den 31. Dezember, in den Lehrsälen Nr. 14 und 13 (Erdbesch) eine kleine Ausstellung von Schülerarbeiten aus den kunstgewerblichen Klassen und einigen Klassen der schmelzenden Gewerbe. Die Schule beabsichtigt mit dieser Ausstellung lediglich die von ihr eingeschlagenen Wege zu zeigen, wie sie mit Beginn des laufenden Schuljahres gegangen wurden. Die Ausstellung macht deshalb auf keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da sie keine geschlossenen Lehrgänge vorführt, sondern Arbeiten, die den aufbauenden Gang des Unterrichts zeigen. Eine Gesamtübersicht bleibt einer späteren umfangreicheren Ausstellung vorbehalten. Die Ausstellung ist geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Ihre Besichtigung wird angelegentlich empfohlen.

Der Frauenverein der Lutherkirchengemeinde hielt am 18. Dezember seine diesjährige Mitgliederversammlung ab. Aus dem von der Schriftführerin, Frä. Fischer, erstatteten Jahresbericht ging hervor, daß der Verein jetzt 1158 Mitglieder zählt und mit Hilfe seiner 3 Arbeitsgebiete: Schwelkenstation, Nähstunde und Kleinfinderstunde wiederum den Armen, Kranken und Einsamen der Gemeinde zahlreiche Liebesdienste erweisen konnte. Während die 2 Schwelken 6350 Besuche ausführten und dabei ihre Pflege 28 Frauen, 23 Kindern und 5 Männern zuteil wurde, konnten im abgelaufenen Vereinsjahr 492 in der Nähstunde angefertigte Wäschestücke an Bedürftige verteilt werden. Die Kleinfinderstunde wurde von insgesamt 160 Kindern besucht. Arbeitsleistung der Verein seit Anfang August im Anschluß an die Zentralstelle vom Roten Kreuz und zwar durch Besuch der Landwehrfrauen, durch Nähen und Stricken für Krieger und durch Einrichten einer Kriegskinderstunde. Der von der Schatzmeisterin, Frä. Neese, erstattete Kassensbericht zeigte, daß die Einnahme durch die Jahresbeiträge der Mitglieder und durch die reichen Gaben hilfsbereiter Gemeindeglieder so groß waren, daß den durch die Kriegszeit erhöhten Anforderungen ausreichend entsprochen werden konnte und die Gesamtausgaben noch um ein gutes Stück hinter den Einnahmen zurückblieben.

Spart mit den Kartoffeln. Eine umfichtige Wiesbadener Hausfrau teilt uns mit, daß in ihrer Küche kein Schälmeßer zum Entfernen der Schale von der Kartoffel verwandt werde, sondern ein Schabemeßer, dessen besondere Vorrichtung nur die dünne wertlose Haut von der Knolle nimmt. Die genannte Hausfrau hat schon seit längerer Zeit die besten Erfahrungen mit diesem Meßer gemacht und dadurch, daß bei dieser Behandlung keine nährstoffhaltigen Teile von dem wichtigsten täglichen Gerichte entfernt werden, erkennbare Ersparnisse erzielt. Die große Wichtigkeit, die in der Kriegszeit einem strengen Haushalten mit allen täglichen Nahrungsmitteln beizubringen ist, sollte die einschlägigen Haushalte veranlassen, in den Zeitungen anzugehen, wo solche Meßer zu haben sind, damit auch andere Hausfrauen sich die Ersparnis zunutze machen können.

Der evangelische Arbeiterverein, gegründet 1897, begeht am zweiten Weihnachtstage abends 7 Uhr im Gemeindehaufe Steingasse 9 seine Weihnachtsfeier, bei der Pfarrer Beelenmeyer eine Ansprache halten wird.

Der kleine Strümpfkrämer. Aus Köln wird uns mitgeteilt: Hier hatte ein General, als er ein kleines Wäghen durchschritt, einen Jungen gesehen, der Strümpfe strickte. Als der General den Jungen fragte, warum er dies tue, erklärte der Junge, daß er auf diese Weise etwas für die im Felde stehenden Soldaten tun wolle. Kurz darauf wurden die Strümpfe des Jungen ins Feld geschickt und gelangten nebst einem kleinen Gedicht, das der Kleine: „Ich heiße Walter Meier, Soldat grüß mich den Kaiser!“ geschlossen hatte, in den Besitz eines Soldaten, der sofort dem Jungen seinen Dank übermittelte. Darauf erhielt der Soldat folgende Antwort von seinem „Strümpfleieranten“: „Vielen Dank für Ihre Karte. — Die die Poht mir kürzlich brachte. — Wie gerne will ich weiter stricken, — um liebe Krieger zu beglücken. — Und ich's auch nur 'ne kleine Tat. — Ich werde später auch Soldat. — Wie hab' ich doch von Herzen gern — Die tapfern Helden in der Fern! —

Und es' ich abends schlaf ein. — Schließ' ich in mein Bett sie ein. — Auch dank' ich Gott mit frohem Sinn. — Daß ich ein deutscher Junge bin.

Einen Zusammenstoß gab es gestern zwischen einem Droschkenauto (Nr. 23) und einem Konditorlehrling, der die Rheinstraße entlang gefahren kam und mit seinem Stab in die Wilhelmstraße einbiegen wollte. Das Auto fuhr den Radler an der Ecke der Wilhelmstraße um, indes kam der Konditorlehrling mit dem Schreden davon; auch das Rad wurde nur leicht beschädigt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Für die Weihnachtstage hat die Kurverwaltung folgende Veranstaltungen in Aussicht genommen: Freitag, den 25. Dezember (1. Weihnachtstag), vormittags 11½ Uhr: Orgelkonzert, nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert, abends 8 Uhr: Fest-Konzert; Samstag, den 26. (2. Weihnachtstag), nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert, abends 8 Uhr: Richard Wagner-Abend; Sonntag, den 27., nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Für den Richard Wagner-Abend am 26. werden, um einer Überfüllung des Saales vorzubeugen, Zuschlagskarten zu 50 Pf. welche mit der Abonnements- oder Tageskarte vorzulegen sind, auszugeben; diese Karten sind bereits jetzt an der Tageskasse im Kurhaus erhältlich.

Walhalla-Kurtheater. Auf die am Freitag, den 25. Dezember (1. Weihnachtstag) stattfindende Eröffnungsvorstellung des Walhalla-Kurtheaters ist hierdurch nochmals ganz besonders aufmerksam gemacht. Zur Aufführung gelangt — als Gastspiel des Frankfurter Schumann-Theaters — das dreifache Volksstück mit Gesang „Kamrad Männer“. Das sehr aktuelle Werk enthält eine Fülle von famosen Gesangsnummern, unter denen hauptsächlich das von Dr. Max Rastl komponierte Lied „Der Sang an Regir“, sowie das Kriegslied und das „Nur feste drauf los“ außerordentlich populär geworden sind. An sämtlichen Feiertagen finden Nachmittagsvorstellungen zu ermäßigten Preisen statt. Die Preise für die Abendvorstellungen sind, der Zeit entsprechend, ebenfalls bedeutend herabgesetzt.

Aus den Vororten.

Erbenheim.

Zusammenstoß. Am Dienstag Morgen gegen 7 Uhr rannte ein von der Frau des Milchhändlers Müller aus Nordenstadt gelenkter einpänniger Milchwagen auf der Fahrt nach Wiesbaden in der Frankfurterstraße an der Ecke der Oberstraße in ein den Fahrweg kreuzendes Rollfuhrwerk hinein. Die auf dem Rollfuhrwerk sitzenden Personen wurden zwar auf die Straße herabgeschleudert, kamen aber mit dem Schreden davon. Der vordere Teil des Milchwagens wurde stark beschädigt und löste sich von dem Hinterteil ab, der Kasten des Wagens und die darin befindliche Milch blieben dagegen unbeschädigt. — Etwas später, vormittags nach 10 Uhr, wollte das Rollfuhrwerk des Gemüsehändlers Sauerzapf aus Kassel in der Mainzerstraße einem von Erbenheim kommenden Fuhrwerk ausweichen. Eine von Mainz kommende Autobusfahrerin der Mainzer Autozentrale, die die Stelle in demselben Augenblick passieren wollte, prallte infolgedessen mit der zur Seite abbiegenden Rolle zusammen. Auch hier löste sich der Vorderteil der Rolle ab, mit dem das Pferd durchging, bis es nach einer kurzen Strecke zu Fall kam und angehalten werden konnte. Menschen sind auch hier nicht zu Schaden gekommen. Das Auto hat nur wenig gestitten.

Raffau und Nachbargebiete.

Auringen, 22. Dez. Kriegerfürsorge. Die hiesigen Vereine haben sich unter dem Vorsitz des Herrn Christian Dörz zusammengeschlossen, um durch den Ertrag einer Wohltätigkeitsveranstaltung am 2. Weihnachtstag ihre im Felde stehenden Krieger zu unterstützen.

Hattersheim, 21. Dez. Dem Stiefsohn ein Ohr abgeschossen. Ein Unteroffizier vom 68. Feldartillerie-Regiment, der verwundet im Lazarett in Dahnau untergebracht ist, war zum Besuch seiner Angehörigen gestern hier anwesend. Es kam dabei zwischen ihm und seinem Stiefvater St. zu Meinungsverschiedenheiten, die ihr Ende erreichten, als der Verwundete sich abends zur Bahn begab, um die Rückreise nach Dahnau anzutreten. Unversehens folgte ihm aber St. nach, warf den Nichtahnenden plötzlich zu Boden und biß ihm ein Stück des Ohres ab. Der Verletzte, der — wie dem „S. Kr.-Bl.“ dazu gemeldet wird — das Eisene Kreuz besitzt, blutete so stark, daß er die Reise nach der Garnison nicht antreten konnte, sondern hier bleiben mußte. Der Attentäter war nach dem Überfall geflohen.

Sindlingen, 21. Dez. Diphtheritis. Da hier Diphtherie unter den Kindern herrscht, sind heute durch die Behörden die Schulen geschlossen worden.

Holzhausen a. d. Heide, 22. Dez. Kriegsabend. Am Sonntag fand im Saale des Hotels „Römertalhof“ ein Kriegsabend statt unter Mitwirkung des Evang. Bundes und des Vaterländischen Frauenvereins. Herr Pfarrer Schmidt leitete den Abend mit einer feierlichen Ansprache ein. Er führte die Gemeinde mit fesselnden Worten von einem Kriegsschauplatz zum andern, beleuchtete sämtliche Völker, die in diesem großen Völkerringen gegen uns sind, mit England an der Spitze. Herr Pfarrer Rastl gab einen schönen Bericht über das Thema „Warum die Feldpostbriefe nicht all: ankamen“, und gab dem Wunsch Ausdruck, jeder sollte die Adresse richtig schreiben. Das wäre ein schönes Weihnachtsgeschenk für ihn. Herr Lehrer Penz trug mit seinen Schülern 5 ausgewählte Lieder vor. Junge Damen gaben verschiedene Gedichte eindrucksvoll wieder und der Gemischte Chor trug einige Lieder, darunter des Reservisten Lied 1914 vor. Die Feier verlief außerst stimmungsvoll. Alle Mitwirkenden erhielten die herzlichste dankende Anerkennung. Die veranstaltete reiche Sammlung ist für das rote Kreuz bestimmt. — Zum Andenken an die für das Vaterland gefallenen Opfer unseres Dorfes, 6 an der Zahl, erhob sich die Versammlung von ihren Sitzen.

Gericht und Rechtsprechung.

Eine Erpressergesellschaft vor Gericht.

Hamburg, 22. Dez. Die Altonaer Strafkammer verurteilte die geschiedene Ehefrau des Hotelbesizers Ridert in Bremen wegen Erpressung in Höhe von 1/2 Mill. M. gegenüber dem Heidelberger Privatdozenten Dr. Schaeffer zu vier Jahren drei Monaten Gefängnis und zehn Jahren Ehrverlust. Der frühere Gemann der Angeklagten, Kaiser, erhielt fünf Jahre Gefängnis und zehn Jahre Ehrverlust. Der Bürovorsteher Steinbauer in Köln wurde zu vier Monaten Gefängnis und das Dienstmädchen Brennauer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Hauptangeklagte hat die Erpressungen begangen mit Hilfe der verleumderten Behauptung, Professor Schaeffer habe in der Markose sich an ihr vergangen.

Vermischtes.

Feldpostbrief einer barmherzigen Schwester.

Eine Schwester des Schweizerhauses Vethel in Breslau schreibt aus Belgien, wo sie in der Lazarettspflege arbeitet: Wir hatten auch das Glück, unsern Kaiser zu sehen, und brachten ihm ein Durra im Feindesland. Mit Stolz erfüllen sich unsere Herzen, wenn wir überall unsere deutschen Hahnen sehen. Als jüngst eine Bombe fiel, wurden hauptsächlich Belgier zerrissen, dann kamen die andern alle. Wir nicht mehr Belgier, wir deutsch seien, deutsch bleiben wollen. Ich kann mich schon ganz gut mit ihnen verständigen. Ein Teil der Bevölkerung ist ganz friedlich, aber einige können die „Dittchen“, wie es hier heißt, immer noch nicht vertragen. Dieser Tage wurden auch wieder Bomben geworfen, aber richteten weiter keinen Schaden an. Abgesehen haben sie es meistens auf Kaserne und Proviantkammer. Wir haben auch schon gesehen, wie sie feindliche Flieger heruntergehoht haben, und jetzt scheinen wir Ruhe zu bekommen. Franzosen und Belgier haben wir eine ganze Menge, sogar einen Schwarzen, welcher aber dieser Tage starb. Man mählte Gren von einem Schmerzenslager zum andern führen. Schade, daß ich kein Junge bin, ich ging auch gleich in die Front. Ich habe eine solche Wut auf dieses schändliche Volk. Wenn man das alles so sieht, den Jammer und das Elend, dann kann man sich kaum fassen. Es gibt auch kein Volk, das von so großer Vaterlandsliebe befeuert ist wie unsere Deutschen. Noch sterbend wollen sie zur Front zurück, Weiß und Rind sind ihnen vorderhand Nebenache. Ihnen gilt nur ihr Vaterland. Mit den Worten „Behüt' dich Gott, du deutsches Land“, habe ich manchen hinübergehen sehen in jene andere Welt. Und was manche für Schmerzen dulden müssen, jedoch ohne Klage. „Es ist ja für mein Vaterland“, hört man sie sagen. Wie danke ich dem lieben Gott, daß ich hier in Feindesland helfen darf, die Rot zu lindern. . . .

Schweres Einkerkungsglück in Monastir.

Aus Saloniki wird gemeldet: Reisende aus Monastir erzählen, daß sich dort in der alten Artilleriekaserne, der sogenannten Weißen Kaserne, eines alten, haushälterischen Gebäudes, ein großes Unglück zugefallen hat. In der Kaserne sind gegenwärtig mehrere hundert Rekruten im Alter von fünfzehn bis zwanzig Jahren, die aus Albanien dorthin eingekerkert sind, untergebracht. Das nachts kurz vor Mitternacht eines großen Schlafsaales im ersten Stockwerk ein, und alle daselbst untergebrachten Soldaten wurden unter den Trümmern begraben. Die Zahl der hierbei ums Leben gekommenen Rekruten ist nicht bekannt. Die Zahl der Verwundeten beträgt sechzig; unter ihnen sind die meisten schwer verletzt.

Hochwasser in Italien.

Aus Rom wird gemeldet: Der Tiber führt seit einigen Tagen Hochwasser. Die technische Sektion des Gemeinderats hat alle Vorbereitungen getroffen, um Überflutungen im Stadtgebiet zu verhindern. — Aus Florenz wird gemeldet: Der Arno ist hoch angeschwollen und an vielen Stellen aus den Ufern getreten. Weiße Landbreiten mit Kulturen und Straßen sind überschwemmt. Zahlreiche Bewohner sind in ihren Häusern von jedem Verkehr abgeschnitten. Der Wasserpegel ist an manchen Stellen um vier Meter gestiegen. Das Hochwasser hat bereits Menschenleben mitgeführt, ohne daß man sie bergen konnte. Durch treibende Baumstämme wurden mehrere Brücken beschädigt. Aus vielen Ufergegenden treffen alarmierende Nachrichten über Hochwasser ein.

Wie ein Deutscher 30 Russen „umzingelte“.

Der „Obersteier. Anz.“ erzählt folgendes Kriegsgeschichte: Der Schlossmeister Georg Goralecz aus Beuthen, Brandmeister der dortigen freiwilligen städtischen Feuerwehr, stand als Gefreiter bei einer Rundschau-Maschinengewehrbesichtigung den Russen gegenüber und machte kräftig „Dampf“ auf diese. In einem Treffen wurde die Abteilung hart von den Russen bedrängt, weshalb sie sich zurückziehen mußte. Goralecz nahm das schwere Maschinengewehr auf die Schulter und trug es zurück in das nächste Dorf. In einer Schutze fand er Unterflur. Er legte den Tornister ab und kletterte sich zur wohlverdienten Ruhe nieder. Plötzlich wurde er von einer Anzahl Russen überfallen, die ihn gefangen nehmen wollten. Goralecz legte das Seitengewehr sowie den Revolver ab und begann, da er gut Polnisch spricht, sich mit den Russen zu unterhalten. Diese hatten sämtlich mächtigen Hunger. Goralecz holte aus seinem Tornister ein Stück echt oberösterreichischen Speck hervor, nebst einem Stück Brot und überließ beides den Russen, wobei er einen Plan zu seiner Befreiung erwarb. Er erzählte den Russen, daß bei den Deutschen jeder Mann solchen schönen Speck nebst Brot neben der warmen Kost erhalte, obendrein noch Schnaps und reichliche Wohnung. Es gelang dem schlauen Wehrmann dadurch, die Russen zu überreden, mit ihm in das Lager der Deutschen zu gehen, wo auch sie als Gefangene diese vorzügliche Verpflegung finden würden. Sie warteten die Abenddämmerung ab und marschierten, hübsch ordnungsmäßig in zwei Glieder rangiert, 30 Mann hoch, unter dem Kommando Goraleczs zu den Deutschen. Vor dem Quartier des Feldwebels ließ Goralecz die Gefangenen einmünden und erklärte dem Vorgeleiteten Bericht. Der Feldwebel wollte es anfangs nicht glauben, daß Goralecz allein 30 Mann Russen gefangen habe und fragte ihn: „Wie haben Sie das angeht?“ worauf Goralecz lachend erwiderte: „Ich habe sie umzingelt!“ Die Schlaubeit Goraleczs brachte ihm das Eisene Kreuz und die Beförderung zum Unteroffizier ein.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Eingiehung von Forderungen in Belgien.

Interessenten können die vom deutschen Generalkommissar für die Banken in Belgien zusammengestellten gesetzlichen Bestimmungen über die Eingiehung von Forderungen in Belgien kostenlos einsehen bei der Mitteldeutschen Kreditbank Filiale Wiesbaden, Friedrichstraße 6.

Verkauf von Sprozentigen Anleihen durch die Nassauische Landesbank.

Wie bekannt, hatte die Nassauische Landesbank vor etwa sechs Wochen damit begonnen, aus ihren Beständen Sprozentige Anleihen zu verkaufen zum Kurs von 98 Prozent provisorisch abzugeben, falls der Käufer sich einer einjährigen Forderung und der Bank bei der Landesbank hinterlegt. Anzuweisen ist der ganze hierfür zur Verfügung stehende Bestand an Sprozentigen Anleihen an sich ausverkauft worden. Es können nur noch Sprozentige Schatzanweisungen abgegeben werden. Die Abgabe erfolgt zu den bisherigen Bedingungen an der Hauptkassette sowie bei den achtundzwanzig Landesbankstellen. Diese Schatzanweisungen bieten eine besonders günstige Verzinsung, da sie seitens am 1. Oktober 1920 auf partiell zurückgezahlt werden. Der Käufer erhält also nicht nur während dieser Zeit für sein Kapital 5 Prozent Zinsen, er

gewinnt auch noch die Kursdifferenz von 2 Prozent, da die Abgabe bis auf weiteres wenigstens zu 98 Prozent erfolgt.

Landwirtschaft.

Höchstpreise für Futtermittel.

In gleicher Weise wie von unserer Landwirtschaftskammer wird auch in der Rheinprovinz Abhilfe gegen die Futtermittelnot gefordert. In der am 19. Dezember abgehaltenen Vierteljahrsitzung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen wurden diese und andere Fragen der Ernährung in Kriegszeit eingehend erörtert. Betont wurde, daß über das Verbot des Verfügens von Weizengetreide und Mehl eine auflärende Tätigkeit in den bäuerlichen Bevölkerungskreisen notwendig erscheint. Graf v. Spee aus Wesel führte aus, daß zu irgend einer Beunruhigung kein Grund vorliege. Die Ernteerträge reichten für den Bedarf bis zur neuen Ernte zweifellos aus. Generalsekretär Dekonomierat Dr. Reinhardt meinte, es müsse auch darauf Bedacht genommen werden, Bestände in das kommende Erntejahr mit hinüber zu nehmen. Bürgermeister Schulzen aus Peidenberg empfahl, daß in vielen Teilen der Provinz ungebaut liegende Brach- und Oedland zu bebauen. In den Wintermonaten umgebaute und gedüngte, dann im Frühjahr mit Hafer bepflanzt, liefere es reiche Erträge. Die in der Eifel gemachten Erfahrungen seien recht günstig. Er habe empfohlen, dem Roggenmehl beim Verbacken drei Zehntel Hafermehl zuzusetzen. Das habe ein ebenso schmackhaftes wie nahrhaftes Brot geliefert. Die Haferbestände seien sehr groß. Rittergutsbesitzer Franz Jilkins aus Akerichlag bei Oberhausen forderte unter Zustimmung auch anderer Ritters ein Ausfuhrverbot für Dünger, der, jetzt nach Holland ausgeführt, der rheinischen Landwirtschaft verloren gehe. Eine größere Zahl von Rednern trat für die Festsetzung eines Höchstpreises für Futtermittel ein. Der Preisstand sei für die Landwirtschaft unerträglich. In diesem Sinne wird der Vereinsvorstand Schritte tun. (Ablm. Bztg.)

Versicherungswesen.

Ein Austritt von den mit englischen Feuerversicherungs-gesellschaften abgeschlossenen Feuerversicherungsverträgen zulässig?

Zu dieser Frage wird uns aus Sachkreisen geschrieben: Einige Zweigniederlassungen englischer Feuerversicherungs-gesellschaften in Deutschland (zum Beispiel Londoner Phoenix, Commercial Union, North British and Mercantile, Yorkshire) haben mit deutschen Versicherungsgesellschaften Garantieverträge abgeschlossen, auf Grund deren die deutschen Gesellschaften für die Erfüllung der Verbindlichkeiten der englischen einzustehen sich bereit erklärt haben. Das Kaiserliche Aufsichtsamt für Privatversicherung hat den Standpunkt eingenommen, daß die Versicherungsnehmer beim Vorliegen derartiger Verträge zwar nicht zum Austritt aus den deutschen Gesellschaften verpflichtet, andererseits aber auch nicht in der Lage sind, ihre Versicherungsverträge mit den englischen Gesellschaften einzeln zu lösen. Auf Grund dieses Bescheides des Aufsichtsamts wird vielfach behauptet, daß damit die Frage, ob den Versicherungsnehmern ein Austrittsrecht zustehe, im verneinenden Sinne entschieden worden sei. Das ist jedoch nicht der Fall. Die Entscheidung über die Frage der Zulässigkeit des Austritts haben allein die Gerichte zu fällen. Dies ist noch vor kurzem in der von der Reichsregierung dem Reichstage übermittelten Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges mit aller Schärfe zum Ausdruck gebracht worden. Es liegen auch bereits gerichtliche Entscheidungen vor, und zwar solche, die den Austritt als zulässig erscheinen lassen, also die Auffassung des Kaiserlichen Aufsichtsamts nicht teilen. Diese Urteile sind ergangen vom Oberlandesgericht Hamburg, von den Landgerichten in Bremen und Altona sowie vom Amtsgericht in Oldesloe (Schleswig-Holstein). Es ist anzunehmen, daß die Gerichte diesen Standpunkt, der früher vom Reichsgericht in einem ganz ähnlich gelagerten Falle (Entscheidung des Reichsgerichts, 60. Band, Seite 56) eingenommen wurde, allgemein einnehmen und beibehalten werden. Diejenigen Versicherungsnehmer also, die von ihren mit englischen Gesellschaften abgeschlossenen Versicherungsverträgen befreit sein und auch nichts mit den deutschen Gesellschaften zu tun haben wollen, die so bereitwillig den englischen Gesellschaften zu Hilfe gekommen sind, sollen sich durch den Bescheid des Kaiserlichen Aufsichtsamts nicht bestimmen lassen, von der Ausübung des Austrittsrechtes Abstand zu nehmen.

Wetterbericht.



Von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +4 niedrigste Temperatur -1
Barometer: gestern 759.6 mm. heute 757.2 mm.

Voraussichtliche Witterung für 24. Dezember:
Wetters noch trüb und vielerorts letzte Niederschläge (meist Schnee), Temperatur wenig verändert.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	0	Trier	0
Nelberg	0	Wienhausen	0
Neukirch	0	Schwarzenborn	0
Marburg	0	Kassel	0

Wasserstand: Rheingebiet Taub: gestern 2.60 heute 2.53, Laber-
pegel: gestern 3.10, heute 2.94.

24. Dezember Sonnenaufgang 8.12 Mondaufgang 11.41
Sonnenuntergang 3.46 Monduntergang mora

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Neudner in Wiesbaden.)
Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil:
Hans Schneider: für den Redaktions- und Verlagsanteil
Karl Werner: sämtlich in Wiesbaden.

Der Bahn ist kurz, die Reu ist lang.

Roman von Fr. Lehne.

(41. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Ach, Herbert, ich wußte es selbst nicht — bis ich ihn gestern wieder sah — vergib mir —“

So leise sie gesprochen, er hatte es doch gehört. Bis ins Innerste trafen ihn ihre Worte. Ein ungeheurer Schmerz faßte ihn.

Er trat ans Fenster und starrte hinaus.

Wang hingen ihre Augen an seiner hohen Gestalt, und in stummer Qual rang sie die Hände. Sie wußte, was sie ihm angetan mit diesem Bekenntnis — aber hätte sie lügen sollen? Damit hätte sie doch Herberts einmal erwachtes Vertrauen nicht aus der Welt geschafft, das jeden Blick, jedes Wort, jeden Gedanken eifersüchtig belauern würde — ihr und ihm selbst zur Qual. Darum war es besser, jetzt Offenheit. Was dann kam, war ihr gleich.

Als er sich wieder zu ihr wandte, trug sein Gesicht den gewohnten kühlen Ausdruck; meisterhaft verstand sich Herbert Thomas zu beherrschen und zu unterdrücken, was in ihm vorging.

„Und was meinst du, Edith, was nun werden soll?“

Ergeben senkte sie den blonden Kopf.

„Was du willst, Herbert,“ sagte sie leise.

Ein bitteres Lächeln verzog seinen Mund — was er wollte!

Mit schmerzlichem Blick umfasste er ihre ganze, lebensvolle Schönheit — ein Blick, um das ihn Järsten beneidet hätten, hatte er sich an ihrer Seite erträumt; er hatte die Tage gezählt, sie waren ihm so lang erschienen bis zu dem, an welchem die Geliebte ihm ganz gehören sollte — und ein paar kurze Minuten hatten ihm seine seligste Lebenshoffnung gestöhrt!

Er war gewohnt, den Tatsachen — und seien sie noch so brutal — ins Auge zu sehen und sich mit ihnen abzufinden.

Hier aber — so schwer war ihm noch nie etwas geworden. Doch er war nicht der Mann, der um die Liebe eines Weibes bettelte, und wenn er es noch so heiß, so mit allen seinen Sinnen liebte!

Er gab ein ganzes Herz, ein ganzes Gefühl und wollte es auch so wiederhaben. Mit einem anderen konnte er nicht teilen — mit Halbheiten rechnete er nicht.

Darum mußte nun alles vorbei sein!

„Du kennst meine Ansichten, Edith, und weißt, daß mir Klarheit und Reinlichkeit in allen Lebenslagen das Höchste ist. Ich danke dir, daß du mir die gegeben, daß du mich nicht belogen hast. Somit sind wir beide vor einer unglücklichen Ehe bewahrt. Nur den Vorwurf mache ich dir, daß du dich nicht rechtzeitig und gründlicher geprüft hast — der schwer verletzte Stolz des verschmähten Mannes brach doch durch, und großem Rang seine Stimme — dann wäre mir diese Stunde erspart geblieben! Ich habe dich geliebt, Edith, unsagbar — mehr, als du ahnen kannst.“

In seinen Augen brannte ein düsteres Feuer. Sie wußte es, auch wenn er es ihr nicht gesagt hätte und ein tiefer Schmerz erfüllte sie um ihn. Sie sah, wie schwer er innerlich litt.

Bangsam streifte sie den Ring vom Finger und legte ihn vor ihn hin.

Niehlend streckte sie ihm die Hand entgegen.

„Vergib mir doch, Herbert —“

„Nein, Edith, das kann ich nicht —“

Er griff nach seinen Handschuhen und nach seinem Hut; ihre bittend ausgestreckte Hand überfah er; er fürchtete eine Berührung mit ihr; er wollte doch stark bleiben.

„Lebe wohl, Edith —“

„Herbert, lasse dir doch sagen — ich möchte dir so gern danken für alles — und deine Eltern — ach, Herbert —“

Mit einer Handbewegung schnitt er ihr das Wort ab. „Das gut sein. Ich war ja so glücklich, daß du mir bald angehören würdest.“

Er brach kurz ab — und noch einen langen, glühenden Blick auf das so leidenschaftlich geliebte Mädchen werfend, schritt er hinaus.

Nun war auch das vorbei!

Mit tränenvollen Augen blinnte Edith vor sich hin. Es tat ihr doch wehe — Herbert war immer so gut, seine Eltern waren stets so liebevoll zu ihr gewesen. Sie schämte sich vor ihnen, die sie wie eine Tochter gehalten.

Welche glänzende Zukunft hatte sie aufgegeben — um ein Nichts! Wenn sie geschwiegen, hätte Herbert nichts erfahren, und es wäre alles beim alten geblieben.

Doch die Genußgier erfüllte sie, daß sie wahr und aufrichtig gewesen, daß Herbert wenigstens nicht mit Verachtung von ihr gegangen — denn das hätte sie nicht ertragen!

20.

In seinem einsamen Studentenstübchen saß Thantmar düster eifrig über seine Bücher gebeugt.

Aber er war nicht so recht bei der Sache. Denn vorhin mit der Nachmittagspost war ein Brief von Edith eingetroffen, der ihn unangenehm überrascht hatte. Er enthielt die kurze Mitteilung, daß ihre Verlobung gelöst sei.

Die Gründe anzugeben, möge er ihr ersparen — nur soviel, daß die Schuld nicht auf seinen des Verlobten sei, schrieb Edith. Wegen Familie Thomas, der sie sehr zu Dank verpflichtet sei, könne sie nicht gut in C. bleiben, sie wolle sich deshalb baldigst nach einer Stelle umsehen. Thantmar zerbrach sich fast den Kopf, was vorgefallen sein könne, besonders da Edith durchblicken ließ, daß sie selber die Veranlassung gegeben.

Die Stimmung zum Arbeiten war Thantmar vergangen; er war zerstreut, und um von seinen unerquicklichen Gedanken abgelenkt zu werden, zog er vor, einen Stadtbummel zu machen.

Während er seinen Grübeleien so nachhing und durch

die Goethestraße nach dem Café Reichskanzler schlenderte, begegnete ihm Lucian Waldow, vom Theater kommend.

„Servus, alter Junge! Das ist schön, daß ich Sie treffe, Thantmar! Wie geht's? Viel Arbeit? Na ja, wer immer so hübscht wie Sie! Da kann einem ja ordentlich bange werden vor soviel Gelehrsamkeit. Darf ich mitkommen, um a bissel zu plauschen?“

Die beiden hatten in dem Café bald ein ungehörtes Plätzchen gefunden. Waldow erzählte von seiner Konzertreise, und mit Interesse hörte Thantmar zu. Er hatte Lucian immer gern gehabt; dessen frisches, ungekünsteltes Wesen war ihm sehr sympathisch, und gern nahm er den Vorschlag des Künstlers an, öfter mit ihm zusammen zu sein.

„Wissen Sie auch, Thantmar, daß ich vorige Woche in C. in einem Konzert mitgewirkt habe?“

„Offen gestanden, nein. Sicher haben Sie großen Erfolg gefunden?“

Der andere lächelte.

„Nun, ich kann zufrieden sein.“

Dann, nach einer Pause:

„Ich habe auch Edith gesehen und gesprochen.“

Erstaunt blickte Thantmar auf.

„Wie kam das?“

„Ich sah sie im Konzert — mit einem Herrn — am anderen Tage wollte ich ihren Vater begrüßen, traf ihn aber mit dabei. Nur Edith war da. Sie ist ja verlobt Thantmar — das wußt' ich doch mit —“

„Ah, Sie wußten es nicht? Ja, Edith macht das, was man eine „sehr gute Partie“ nennt.“

Thantmar wollte hören, was Waldow darauf sagen würde, deshalb erwähnte er noch nichts von Ediths Brief, sondern erzählte auf Lucians Befragen das nähere von der Verlobung der Schwester.

„Ja, ich hab' Herrn Thomas auch gesehen. Erstens im Konzert neben Edith — und dann begegnete er mir auf der Treppe, als ich von ihr kam; er macht einen sehr vornehmen Eindruck.“

Bei dieser Bemerkung stufte Thantmar.

Sollte er hier des Rätsels Lösung finden?

Unwillkürlich drängte sich ihm der Gedanke eines Zusammenhangs zwischen Lucians Besuch und Ediths so inhaltsreicher Briefe auf.

Er hatte ja immer das Gefühl gehabt, daß die Schwester sich nur aus Trost und gekränktem Stolz so abflehend gegen Waldows Bemühungen verhalten hatte, daß auf dem Grunde ihres Herzens die alte Liebe geschlummert, die jetzt durch das Wiedersehen nach so langer Zeit übermächtig geworden war!

So mußte es gewesen sein und nicht anders! Er kombinierte: die beiden Herren hatten sich auf der Treppe gesehen — und danach war es zu einer Aussprache zwischen den Verlobten gekommen!

Und jetzt konnte er vermissein, daß Edith und Lucian nun doch noch zusammenkamen!

(Schluß folgt.)

Zu den bevorstehenden Feiertagen empfehle speziell:

Weihnachts-Karpfen

lebende Bamberger Spiegel-Karpfen
:: sowie lebende Rhein-Karpfen! ::

Ferner: Lebende Bachforellen, Schleien, Zander, Hechte, Aale, Barse etc. etc. — Hummer, Rheinsalm.

Seefische täglich frisch vom Fang eintreffend: Steinbutte, Seesungen, Rofungen, Schollen, Heilbutte, Angel-Scheifische, Angel-Kabliau, Merlans, Tarbut etc.

Fischkonserven

in reichhaltiger Auswahl und nur allerersten Qualitäten.

1909



Erstes und grösstes Spezial-Geschäft am Platze und Umgegend.
Rationell eingerichtetes Fischgeschäft
mit grösstem und schnellstem Umsatze.
Eigene Fischerei-Anlagen. — Forellenzucht.

Bestellungen für den heiligen Abend und zu den Feiertagen erbitte frühzeitig.

Einladung zur Lösung

von

Neujahrswunsch-Ablösungskarten

Unter Bezugnahme auf die vorjährigen Bekanntmachungen beehren wir uns, hiermit zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, daß auch in diesem Jahre für diejenigen Personen, welche von Gratulationen zum neuen Jahre entbunden sein möchten,

Neujahrswunsch-Ablösungskarten

seitens der Stadt ausgeben werden. Wer eine solche Karte erwirbt, von dem wird angenommen, daß er auf diese Weise seine Glückwünsche darbringt und ebenso seinerseits auf Besuche oder Kartensendungen verzichtet.

Die Karten können bei der Städt. Armenverwaltung, Marktstraße 1, Zimmer Nr. 22, sowie bei den Herren: Kaufmann C. Werb, Wilhelmstraße 20, Kaufmann C. Rasmann (Procurer Röhms), Launstraße 25, Kaufmann Roth, Wilhelmstraße 60 und Kaufmann C. Roesel, Langgasse 24, gegen Entrichtung von mindestens 2 Mark für das Stück in Empfang genommen werden.

Der Erlös wird auch dieses Jahr vollständig zu wohltätigen Zwecken Verwendung finden und dürfen wir deshalb wohl die Hoffnung aussprechen, daß die Beteiligung eine rege sein wird.

Schließlich wird noch bemerkt, daß die Veröffentlichung der Namen (Hauptverzeichnis) am 31. Dezember ds. Jrs. erfolgt.

Wiessbaden, den 10. Dezember 1914.

210/21

Der Magistrat.
Armen-Verwaltung: Formann.

Bekanntmachung.

Städt. Kartoffelverkauf.

Die Stadt läßt durch die Kartoffelhändler Schwante Aachl. und Kärcher 40 Saasens Kartoffeln verkaufen.

Der Verkauf beginnt Mittwoch, den 16. Dezember und findet bis auf weiteres Mittwoch und Samstag jeder Woche nachmittags von 3-5 Uhr statt. Mittwochs im Hofe des Arbeitsamts, Ecke Dohleimer- und Schwalbacher Straße, Samstags in der Kastellstrassenschule, Eingang Adlerstraße. Dort wird nur an Verbraucher verkauft.

Verkauft wird nur gegen bar und zu folgenden Bedingungen:

25 Pfund zu 1 Mk.
50 Pfund zu 2 Mk.
1 Zentner zu 4 Mk.

Unter 25 Pfund werden nicht abgegeben. Bei einem Bezug von 2 Zentner ab- erfolgt freie Lieferung ins Haus.

Bestellungen auf Lieferung ins Haus sind beim Marktamt, Neugasse 8, anzubringen und die bestellten Mengen gleich bei der Bestellung zu bezahlen.

Wiederverkäufer können für den Weiterverkauf von Kartoffeln in kleinen Mengen an die Verbraucher von der Stadt Kartoffeln beziehen. Nähere Bedingungen sind beim Marktamt, Neugasse 8, zu erfahren.

2576

Wiessbaden, den 11. Dezember 1914.

210/22

Der Magistrat.

Freibank, Donnerstag 24. Dez. 1914, morgens 8 Uhr wird minderwertiges Fleisch von 1 Ochse (Bulle) an 40 Schweinefleisch an 50, (gew.) an 40 St. per Pfd. verkauft. Fleischhändlern, Metzger, Wurfbereitern ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten. Gastwirten und Koffgebern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet.
220,1 Städt. Schlacht u. Viehhof-Verwaltung.

Holzversteigerung.

Am Montag, den 28. Dezember d. Js., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen in dem hiesigen Gemeindevaal folgende Holzsortimente zur Versteigerung:

a) Distrikt „Johannisgraben 19“

82 Stüd Nichtenstangen I. Klasse
85 „ „ „ II. „
130 „ „ „ III. „
100 „ „ „ IV. „
50 „ „ „ V. „

b) Distrikt „Goldstein 17“

109 Rm. Buchen-Scheit
40 „ Buchen-Knüttel
2380 Stüd Buchen-Wellen.

c) Distrikt „Johannisgraben 20“

81 Rm. Buchen-Scheit
24 „ Buchen-Knüttel
1085 Stüd Buchen-Wellen.

Zusammenkunft der Steigerer am neuen Jugendspielplatz, Distrikt „Burg“, oberhalb des Dorjes.

Rambach, den 18. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:
Berbe.

18/8

Praktische Weihnachtsgeschenke

zu

Ausnahme-Preisen!

Elegante Samt- u. Gobelin-Damen-Hausschuhe in vielen feinen Farben, mit Pompon . . . Weihnachtspreis Mk. **1.48**
Preisw. Damen-Kamelhaar-Umschlagschuhe Filz- und Ledersohle mit Pompon . . . Weihnachtspreis Mk. **1.78**
Herren- und Damen-Kamelhaarschuhe sehr preiswert, mit Filz- und guter Ledersohle, hinten hochgeschnitten . . . Damen **1.78** Herren **2.45**
Preiswerte Leder-Damen-Hausschuhe mit Absatzfleck, warm gefüttert, Pompon . . . Weihnachtspreis Mk. **2.95**
Starke Box-Schnür-Stiefel Naturform, Filzfutter, sehr preiswert

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

	21-22	23-24	25-26	27-28
Mk.	3.35	3.65	4.25	4.95

Frickels Hallen

Grabenstr. 16, Fernspr. 778, 1362 :: Bleichstr. 26, Fernspr. 3497 :: Kirchgasse 7.

Leistungsfähigstes Fischgeschäft.

Grösste Auswahl, grösster und schnellster Umsatz am Platze in Fluss- u. Seefischen, geräucherten u. marin. Fischen, Fischkonserven.

Diese Woche besonders zu empfehlen:

Weihnachtskarpfen

feinste lebende, garantiert reinschmeckende Spiegelkarpfen

in allen Grössen, Pfd. Mk. 1.20.

Ia rotfleisch. Salm, 1/1 Fisch Pfd. 80 Pf., Ausschnitt 1 Mk.

ff. Elbsalm im Ausschnitt 1.50—1.80 Mk., Rheinsalm 3 Mk.

Lebendfr. Rheinzander 1.20—1.50 Mk., Bratzander 1.00 Mk.,

Blaufelchen 1.20 Mk.

Echten Steinbutt, Seezungen, Limandes, Heilbutt, Tarbutt.

Feinste Holl. Angelschellfische, Kabeljau, Schollen billigst.

Lebende Bachforellen, Schleie, Hechte, Aale, Hummer.

Kaviar Malossol 1/4 Pfd. 5 Mk. ff. Stoer 1/4 Pfd. 3 Mk.

Austern Dutzend 1.80 Mk.

Bestellungen für die Feiertage erbitte recht frühzeitig!

Reuchhusten,

Bronchialasthma, Verschleimung

behandelt seit über 20 Jahren mit bekannt überaus schnelltem, bestem Erfolgs D. Schlamm, Apotheker, Rail-Friedrich-Ring Nr. 17, Parterre.

Marcus Berlé & Cie.

Gegründet 1829. Bankhaus Tel. 26 u. 6518 Wilhelmstrasse 38.

Seit 1873 kommanditirt von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Schecks und Wechseln.

Neuerbautes grosses Stahlkammer-Gewölbe.

Durch den Krieg

Hocht die Herrenkonfektionsbranche. Weil ich Geld brauche, verkaufe ich jetzt von meinem Vorrat ca. 500 Herren- und Knabenanzüge, hochmoderne Mäntel und Paletots, Joppen, Hosen, Kappen, Buzenier Mäntel, darunter sehr viele einzelne Sachen, welche von verschiedenen Gelegenheitskäufen herrühren, weit unter regulärem Preis. Als ganz besonderen Gelegenheitskauf empfehle ich einen Vollen Herren- und Knabenpaletots, deren früherer Ladenpreis Mk. 10.—, 15.—, 20.— und höher war, jetzt zu Mk. 5.—, 8.—, 10.—. Ein Voller Sammetmantel für Herren und Damen, so lange Vorrat, haarend billig. Es lohnt sich für den Winterurlaub, mein Geschäft anzulassen, weil ich auch in Schuhwaren ein großes Lager habe. Ich verkaufe mehrere 1000 Paar Stiefeln für Herren, Damen und Kinder, darunter Goodwearwelt und Handarbeit, deren früherer Preis bis Mk. 10.50 war, jetzt zum Verkaufspreis von Mk. 4.50. Luxusstiefeln, Kamelhaars-, Derby- und Winterschuhwaren in nur guten Qualitäten, ebenfalls sehr billig. J. Drachmann.

Wiesbaden, Neugasse 22, Parterre u. 1. Stadi.

Jeder Kunde, der diese Annonce mitbringt, erhält beim Einkauf von Mk. 10.— eine schöne Handtasche gratis.

Verschiffungen über neutrale Häfen

Auskunft über Verladeangelegenheiten, üb. Frachten, sowie Besorgung von Transport- u. Kriegsrückversicherung erteilt L. RETTENMAYER, Kgl. Hofspediteur, Nikolasstr. 5.

Strickt Strümpfe! Näht Hemden!

16000 Paar Socken und 12400 Hemden sind von uns schon an unsere Krieger gegeben worden und immer wieder von neuem werden Strümpfe und Hemden verlangt!

Wolle zum Stricken und zugeschnittene Hemden gelangen nach wie vor von 9—1 Uhr und von 3—6 Uhr zur Ausgabe. Wer doppelt wohl tun will, läßt die Sachen durch Näherinnen auf eigne Kosten anfertigen.

 Rotes Kreuz, Abteilung III
Schloß Mittelbau.

2321

! Zu Weihnachten!

 Messerputzmaschinen,
Fleischmaschinen,
Kaffeemühlen,
Geflügelscheren,
Konfektbestecke,
Tafelbestecke in Silber u. Holz,
Taschenlampen,
Wärmeöfchen — Kohlen,
Zigarren- und Zigaretten-Dosen
aus Metall,
Taschenmesser u. Scheren usw.
Rasier-Apparate und Messer.
Reparaturen und Schleiferei.

Ph. Krämer, Langgasse 26.

2079 Telephon 2079.

Grosser Weihnachts-Ausverkauf

teils bis zu 30% Rabatt auf:

Gaszuglampen, Badewannen und Badeöfen, Lüster und Gaskocher, ferner mechan. bessere Spielwaren, Laterna magica, Kinematographen, Eisenbahnen, Dampfmaschinen, Heissluftmotoren und Betriebsmodelle, elektr. Taschenlampen usw.

Fa. Heinrich Krause,

Wellritzstrasse 10.

Gürtlerei und galvan. Vernickelungsanstalt.

Reparatur und Erneuerung aller Bronze- und Nickel-Gegenstände und Antiken usw.

Weihnachts-Geschenke in Kristall oder Porzellan

sind praktischer Art und bei Jedermann sehr willkommen! — Grösste Auswahl am Platze bei

M. Stillger

Häfnergasse 16. — Telephon 2082.

RHEUMA

Filuhtol-Tabletten Glas M. 2,50

Bestandteile: Lith. salic., Natr. phosph., Assurin.

Filuhtol-Salbe Kruke M. 2,50

Assurin liq., Kressin, Adepes Lanae, Acid. Salic.

Neue Heilmittel, patentamtl. geschützt.

Vorzüglich wirkend, ableitend bei Rheumatismus, Ischias, Gicht, Nervenschmerz, Taubheitsgefühl.

Schmerzen lassen sich nach einigem Gebrauch nach und verlieren sich bei weiterem ganz.

Zu haben Wiesbaden: Victoria-Apotheke, Rheinstr. und Schützenhof-Apotheke, Langgasse.

Rhenania, Fabrik chem.-pharm. Produkte G. m. b. H., BONN.

Frohen Herzens kann ich Ihnen mitteilen, dass ich nun endlich von meinem bösen Rheumatismus, von dem ich viele Jahre geplagt wurde, durch

Walhalla

Am heiligen Abend:
Künstler-Konzert | **Grosse Weihnachtsbescherung.**
 der Kapelle W. Rabek.
 Jed. Vaterlandsverteidiger erh. 1 Geschenk.
Ausgewähltes Weihnachts-Programm.
 Bengalische Beleuchtung des Kriegs-Christbaumes.
 Am 1. u. 2. Feiertag **Frühkonzert**, an welchem Rote-Kreuz-Pfennige gesammelt werden.

Königliche Schauspiele.
 Mittwoch, 23. Dez., abends 8 Uhr:
 Bei aufgehobenem Abonnement.
 (Vollpreiskarte.)

Rheinsauber
 oder
Im Hause der Vorelen.

Ein Märchenraum in fünf Bildern
 von Wilhelm Klobes. Musik von
 Arthur Meier.
 Ende gegen 8.30 Uhr.

Donnerstag, 24.: Geschlossen.
 Freitag, 25., Ab. 8: Die Meister-
 sänger von Nürnberg.
 Samstag, 26., Ab. 8: Oseron.
 Sonntag, 27., Ab. 8: Carmen.
 Montag, 28., Ab. 8: La Traviata.
 Dienstag, 29., Ab. 8: Preziosa.
 Mittwoch, 30., Ab. 8: Conchita
 rusticana. Hierauf: Versteigert.
 Donnerstag, 31.: Das Mädchen von
 Heilbrunn. (Vollpreiskarte.)
 Freitag, 1. Januar, Ab. 8: Prinz
 Friedrich von Homburg.
 Samstag, 2., Ab. 8: Klabauter.
 Sonntag, 3., Ab. 8: Götterdäm-
 merung.

Residenz-Theater.

Mittwoch, 23. Dez.: Geschlossen.

Donnerstag, 24. Dez.: Geschlossen.
 Freitag, 25.: Die Venus mit dem
 Papagei. (Reueit.)
 Samstag, 26., nachm. 3.30 Uhr: Die
 deutschen Kleinfüßler. — Abends
 7 Uhr: Die Venus mit dem
 Papagei.
 Sonntag, 27., nachm. 3.30 Uhr:
 Alles mobil. — Abends 7 Uhr:
 Als ich noch im Jünglingsalter.
 Montag, 28., abends 8 Uhr: Dr.
 Klaus. (10. Volksporstellung.)

Auswärtige Theater.

Stadtheater Mainz.

Mittwoch, 23. Dezember:

Das tapfere Schneiderlein.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Vom ersten Weihnachtsfeiertage an sind die
Kassenpreise sowohl als auch die Preise der **Du-
 gend- und Fünfigerkarten** während der Dauer des Krieges
 bedeutend ermäßigt.

Preise der Plätze:

Salon-Loge	M. 5.—
I. Rang-Loge, 4 Plätze	M. 16.—
I. Rang-Loge	M. 4.—
I. Rang-Balkon	M. 3.50
Orchesterterrasse	M. 3.—
I. Sperrstüb.	M. 2.50
II. Sperrstüb.	M. 2.—
II. Rang	M. 1.—
Balkon	M. 0.60
Offizierkarten	M. 2.—

(Sonntag nachmittags halbe Preise.)

Du- gendkarten:

I. Rang-Loge	M. 42.— (Einzelpreis M. 3.50)
I. Rang-Balkon	M. 39.— (Einzelpreis M. 3.—)
Orchesterterrasse	M. 30.— (Einzelpreis M. 2.50)
I. Sperrstüb.	M. 24.— (Einzelpreis M. 2.—)
II. Sperrstüb.	M. 18.— (Einzelpreis M. 1.50)
II. Rang	M. 9.— (Einzelpreis M. 0.75)
Balkon	M. 6.— (Einzelpreis M. 0.50)
Offizierkarten	M. 24.— (Einzelpreis M. 2.—)

Fünfigerkarten:

I. Rang-Loge	M. 165.— (Einzelpreis M. 3.50)
I. Rang-Balkon	M. 140.— (Einzelpreis M. 2.50)
Orchesterterrasse	M. 115.— (Einzelpreis M. 2.50)
I. Sperrstüb.	M. 90.— (Einzelpreis M. 1.50)
II. Sperrstüb.	M. 65.— (Einzelpreis M. 1.50)
II. Rang	M. 32.50 (Einzelpreis M. 0.65)
Balkon	M. 20.— (Einzelpreis M. 0.40)

Dr. Herman Rauch

Eigentümer u. Leiter des Residenz-Theaters.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsbureau.)

Die beiden Abonnements-
 Konzerte (4 u. 8 Uhr) fallen
 morgen Donnerstag aus.

Achtung!!!

Bringe hiermit nochmals mei-
 nen nur Pa. Feiertagsbraten in
 Ochsen, Rind-, Kalb-, Schweine-
 u. Hammelfleisch, sowie sämtliche
 feine Wurstwaren ohne Auf-
 schlag in Erinnerung. f.3208

Mehlgerei Hirsch
 61 Schwalbacher Str. 61.

Für die Feiertage

empfehle in besonders schöner
 Qualität in Massen-Auswahl

Rindfleisch zum Kochen	60 S.
und zum Braten	
Lenden	100 S.
im Ganzen	
Schafsch.	70 S.
Stück frisch	
Schweinebraten	85 S.
mager	
Kalbsbraten	75 u. 70 S.
nur	
Kalbsbraten, gerollt mit	75 S.
Nieren, je nach Wahl	

Nur Mehlgerei

Anton Siefer
 17 Bleichstraße 17.

Wirtschaft 3. Kaiser Adolf, Sonnenberg,
 unterhalb der Burggrüne.
 Neuer Wirt. Inhaber: Franz Schorpp.

Für die Feiertage!

Rindfleisch zum Kochen Pf. nur 54 S.
 Rindfleisch zum Braten Pf. nur 58 S.
 Kalb-/Schafsch. von nur fetten Tälern Pf. nur 70 u. 75 S.
 Pa. Schweinebraten Pf. nur 85 S.
 b.7450

Wiesbadener Fleisch-Konsum
Adam Schmitt, 29 Bleichstraße 29.



Altmünster-Brauerei, Mainz

Zu Weihnachten:

Sankt Bilhildis-Bräu

in Gebinden und Flaschen in allen unseren
 Wirtschaften und sonstigen Verkaufsstellen.

Niederlagen in Wiesbaden:

Ernst Büttner, Dotzheimer Strasse 28,
Johann Fiedler, Eltviller Strasse 9.

Wüst & Devinast's Petroleum-Ersatz

Dauerbrand.

3/4 Liter Ersatz für circa 2 Liter Petroleum.

Preis pro Flasche 50 Pfg.

Generalvertrieb und Lager für Stadt u. Landkreis
 Wiesbaden:

Bastanski, Bleichstraße 25, Laden.

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.

Seit 1895: 294 Einj., 182 Primaner (O. II. 7/8. Kl.) Pensionat. Im

Kriegsjahr allein: 40 Einjährige u. 14 Primaner. A. 677 M. 450

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.

Geburten:

Am 18. Dez.: Theresie Hinf, 21 J. Friedrich Götter, 1 J. Reutner
 Wilhelm Reuter, 20 J. Witwe Emilie Jopp, 73 J. — Am 19. Dez.: Geh.
 Regierungs- und Landrat Albrecht von Verbanth, 61 J.

MERCEDES



Mk. 1250
 1450
 EXTRA QUALITÄT
 Mk. 1650

DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHINDUSTRIE

Außenverkant für Wiesbaden:

BLUMENTHAL

Trauer- Bekleidung

Kleider, Mantel, Röcke,
 Blusen, Unterröcke etc.
 Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.
 3822 30/11

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
 in grosser
 Vielseitigkeit
 am Lager.



Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef. 6365

S. GUTTMANN

Walhalla-Kurtheater

Freitag, den 25., Samstag, den 26. und
 Sonntag, den 27. Dezember:

Gastspiel des Frankfurter Schumann-Theaters:

Kam'rad. Männe

Vaterländisches Volksspiel mit Gesang
 von Kren u. Okonkowski, Musik von Jean Gilbert.
 Orchester: Kurtheater-Kapelle.

Beginn der Vorstellungen: nachmittags 3 1/2 Uhr
 und abends 8 Uhr. 197,1

Preise der Plätze: abends M. 2.50, M. 2.—, M. 1.50,
 M. 1.—, M. 0.80, M. 0.50; nachmittags M. 2.50,
 M. 2.—, M. 1.50, M. 1.—, M. 0.80, M. 0.50, M. 0.30.

Damen- Konfektion

schwarze Kleider
 schwarze Röcke
 schwarze Blusen
 schwarze Mäntel

Segall
 Langgasse 35

267,1 155,1

Welch edelstehende Leute lassen
 einer arm. Familie m. 5 Kindern
 e. H. Weihnachtsg. m. zukommen.
 Off. unt. N. 100 an die Zweigst.
 d. M. Bismarckring 29. Br. 7442



Infolge einer am 11. Dezember in treuer Pflichterfüllung
 erlittenen schweren Verwundung starb am 12.—13. d. M.
 in Roze (Frankreich) unser hoffnungsvoller, guter Sohn,
 unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Christian Becht

Reservist im Füsilier-Regiment No. 80

im 29. Lebensjahre.

Dies zeigt in grossen Schmerzen an

Friedrich Becht u. Frau Philippine, geb. Kilian
Karoline Schuhmacher, geb. Becht
Amalie Letzerich, geb. Becht
Emil Becht, z. Zt. verw. hier
Heinrich Schuhmacher, z. Zt. im Felde
Hans Letzerich, z. Zt. im Felde.

WIESBADEN, den 22. Dezember 1914.
 Ecke Platter- und Klingerstrasse.

Von Kondolenzbesuchen wolle man gütigst absehen.

f3203